

VOGELSCHUTZ

Ausgabe 4 | 2016

Das Mitgliedermagazin des LBV



WALDKAUZ

VOGEL DES JAHRES 2017

MITGLIEDERUMFRAGE

Fragebogen ausfüllen -
Ihre Meinung zählt

STUNDE DER WINTERVÖGEL

Meldebogen im Heft





NEU!



LEICA NOCTIVID. EINZIGARTIGE SEHERFAHRUNG.

Die Essenz aus 110 Jahren Erfahrung. Das von dem *Athene noctua*, dem Symbol für Weisheit, Wissen und Erkenntnis inspirierte Leica Noctivid ist das beste Fernglas, das wir je gebaut haben. Stilvoll und kompakt, bietet es das perfekte Gleichgewicht von Eigenschaften für eine kristallklare Seherfahrung. Einfache einhändige Benutzung, große Okulare, Bilder von unglaublicher Tiefe und Plastizität, klare Kontraste und die perfekte Kombination aus Lichttransmission und Farbtreue. Unvergleichliches Seherlebnis.

Leica Camera AG | Am Leitz-Park 5 | 35578 WETZLAR | DEUTSCHLAND | www.leica-sportoptics.com



GIGANTEN IM RAUREIF

Raureif, der sich an einem Novembertag auf einen Baumriesen legt. Ein Naturerlebnis, das jeden Beobachter beeindruckt. Genau nach derartigen Giganten sucht auch die LBV-Kreisgruppe Landshut im Rahmen eines sehr erfolgreichen neuen Bürgerforscher-Projekts (siehe Artikel Seite 18). Und weil dies deutschlandweit einmalig ist, wurde „Landshuts Giganten“ vor Kurzem sogar bei einer Veranstaltung an der Freien Universität Berlin mit dem bundesweiten Baumforum Award 2016 und einem Preisgeld von 2.500 € ausgezeichnet. Dazu gratulieren wir ganz herzlich!

Foto: Rudolf Wittmann



Umfrage zur Zukunft des LBV

Liebe Leserinnen und Leser,

Wer und was ist der LBV? Wie sehen Sie uns? Wie können wir den LBV zukunftsfähig gestalten?

Unsere Gesellschaft verändert sich und unterliegt einem ständigen und scheinbar immer schneller werdenden Wandel. Dazu hat vor allem die digitale Revolution unser Leben komplett auf den Kopf gestellt. Doch wirkt der LBV heute in Print, Funk, Fernsehen und den neuen Medien? Wie nehmen uns Außenstehende, Mitglieder, Firmen oder die Politik wahr? Und mit welchen Themen verbinden sie uns am ehesten? Wie zufrieden sind Sie eigentlich mit uns?

Zum ersten Mal in der über 100-jährigen Geschichte des LBV führen wir deshalb eine Befragung über unseren Verband durch. Und wir fragen Sie, unsere Mitglieder! Ergreifen Sie die Möglichkeit, und sagen Sie uns, wie Sie den LBV wahrnehmen. Sie finden dieser VOGELSCHUTZ-Ausgabe eine kurze Mitgliederumfrage beigelegt und selbstverständlich können Sie auch online unter www.lbv.de/mitgliederumfrage teilnehmen. Indem Sie unsere Fragen beantworten, gestalten Sie die Zukunft des LBV mit.

Wir sind gespannt, was Sie über die Arbeit des LBV denken, was Ihnen gut gefällt, und was wir besser machen können, um uns auch weiterhin ganz in Ihrem Sinne für Bayerns wunderbare Natur einzusetzen. Der LBV braucht Ihre Unterstützung, denn der LBV lebt von seinen Mitgliedern und Förderern. Machen Sie jetzt mit, und füllen Sie gleich den kurzen Fragebogen aus! Wir zählen auf Sie!

Ihr Markus Erlwein
Chefredakteur

PS: Vergessen Sie nicht bei der Stunde der Wintervögel vom 6.-8. Januar 2017 mitzumachen!

IN DIESEM HEFT

STANDPUNKT 6

LESERPOST 8

GEZWITSCHER 9

Kurzmeldungen

DER WALDKAUZ 10

Vogel des Jahres 2017

EULEN IN BAYERN 14

Mystische Nachtjäger

PFLEGE VON EULEN UND GREIFVÖGELN 16

Wie durch Unfälle verletzte Vögel wieder fit werden

AUF DER SUCHE NACH GIGANTEN 18

Bürger entdecken Großbäume in Stadt und Landkreis Landshut

AUF DEM BESTEN WEG ZUM URWALD 20

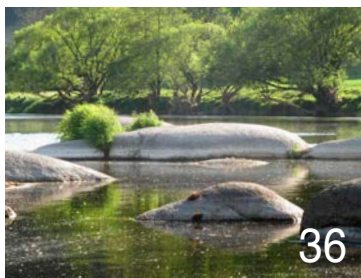
Der Rainer Wald

SPENDENAKTION 22

Ihre Weihnachtsspende für Bayerns Natur



TITELFOTO:
Waldkauz | Foto: Marcus Bosch



24 IMPRESSUM

25 LBV VOR ORT | MENSCHEN

28 VOGELFOTOGRAPHIE AN DER
FUTTERSTELLE

Hilfreiche Tipps für Hobbyfotografen

30 ALTE BÄUME - GROSSER NUTZEN
Was sie so wertvoll macht

33 RUF IN DER NACHT
Eulenbalz live erleben

34 WALDBEWIRTSCHAFTUNG
UND NATURA 2000
Die Position des LBV

36 SCHULKOMPASS OSTBAYERN
Europas Naturschätze entdecken

38 STIFTUNG BAYERISCHES NATURERBE
„Natürlich trauert man“ - Nachlässe für den LBV

39 NATURSCHUTZJUGEND NAJU
Move it - gemeinsam was bewegen

40 MEDIEN | SERVICE
Bücher
Fernglasetest Swarovski EL 8,5X42/10X42 W B

41 KLEINANZEIGEN

Fotos: Marcus Bosch (2), LBV-Regenstauf, Stefan Riedl, Rosl Rößner,
Rudolf Wittmann, Thomas Stephan, Manfred Delpho, Dr. Christian Stierstorfer
-ANZEIGE-

Noch kein
Weihnachts-
geschenk?

Alles für die Winterfütterung, Fachliteratur,
Nisthilfen, Geschenke und vieles mehr!
Der neue Gratis-Katalog ist da!



www.lbv-shop.de

Bestellhotline 09174 - 4775 - 23

STAND | PUNKT



Liebe Naturfreundinnen, liebe Naturfreunde!

Ministerpräsident Seehofer hat uns überrascht – und zwar durchaus positiv. Er hat Umweltministerin Scharf beauftragt, Standortmöglichkeiten für einen 3. Nationalpark zu untersuchen. Angesichts der seit vielen Jahren im Steigerwald tobenden Auseinandersetzung haben wir damit nicht gerechnet. Geärgert hat uns, dass der Steigerwald aus der Suchkulisse explizit herausgenommen wurde, obwohl eine Vielzahl wissenschaftlicher Studien, unter anderem aus dem Bundesamt für Naturschutz (BfN), belegen, dass der Steigerwald für einen Nationalpark das in Bayern geeignetste Gebiet darstellen würde. Von ähnlicher naturschutzfachlicher Wertigkeit sind nur die Wälder im Spessart. Im Zusammenhang mit einem 3. Nationalpark in Bayern zunehmend häufig genannt werden auch die Wälder in der Rhön. Für den LBV steht fest: Die Auswahl des zukünftigen Nationalparks muss ausschließlich nach fachlichen Kriterien erfolgen. Mit den Nationalparks Berchtesgaden und Bayerischer Wald haben wir die Naturräume Alpen und das Mittelgebirge Bayerischer Wald abgedeckt. Jetzt müssen wir unsere Hausaufgaben im Naturschutz auch im Laubwald machen. Der LBV fordert in seinem soeben von den Delegierten verabschiedeten Positionspapier „Wald“ ein nutzungsfreies Laubwaldschutzgebiet von mindestens 7.500 ha, im Idealfall als Kernzone eines Nationalparks. Diese Flächenausdehnung ist nach Ansicht von Experten erforderlich, damit die Gesamtheit der natürlichen Prozesse im Wald ablaufen können. In unserem Positionspapier bekennt sich der LBV ganz klar zu einer nachhaltigen Forstwirtschaft auf dem überwiegenden Teil der Waldfläche in Bayern. Wir formulieren aber auch die Notwendigkeit für Prozessschutzflächen, zum Schutz unserer biologischen Vielfalt und um Referenzflächen zu haben. Im Hinblick auf den 3. Nationalpark sehen wir die einzigartige Möglichkeit, durch einen Komplex verschiedener Schutzgebietskategorien in Teilen des Spessarts und der Rhön ein Laubwaldschutzgebiet von internationaler Bedeutung zu schaffen. Wir hoffen, dass die bayerische Staatsregierung den Mut „zu einem großen Wurf“ hat.

Riedberger Horn – entscheiden werden wohl Gerichte
Die Bürgerbefragung zum Ausbau der Skiliftanlage am Ried-

Will die Staatsregierung tatsächlich das Votum von 0,01 % der bayerischen Bevölkerung zum Anlass nehmen, den über vier Jahrzehnte bewährten Alpenplan aufzuweichen?

berger Horn ist gelaufen, mit einem etwas weniger eindeutigen Ergebnis als erwartet: Statt der von den Befürwortern angenommenen einhelligen Zustimmung haben sich nur 85 % der Wählerinnen und Wähler in Balderschwang für die Ski-gebietsverbindung am Riedberger Horn ausgesprochen, in Obermaiselstein waren es sogar nur 68 %. Vor Ort genießt das Vorhaben also keine volle Unterstützung. Will die Staatsregierung tatsächlich das Votum von 0,01 % der bayerischen Bevölkerung zum Anlass nehmen, den über vier Jahrzehnte bewährten Alpenplan aufzuweichen oder gar aufzuheben? Das kann nicht angehen, und die unter dem Dach der CIPRA agierenden Naturschutzverbände – unter anderen LBV, BN und DAV – werden alles dafür tun, dass das Riedberger Horn nicht zu einem Präzedenzfall wird und viele weitere Erschließungen in den bayerischen Alpen nach sich zieht. An den Wünschen der Touristen und vieler Allgäu-

er gehen solche Pläne ohnehin vorbei: In einer aktuellen Umfrage der Alpenschutzkommission CIPRA am Riedberger Horn sprechen sich rund drei Viertel der Bergsportlerinnen und Bergsportler gegen die dortigen Erschließungspläne und für eine unverbauete Landschaft aus. Nach dem Bürgervotum ist die Staatsregierung wieder am Zug. Sie steht in der Pflicht, geltendes bayerisches, nationales und europäisches Recht einzuhalten und umzusetzen. Das steht den Erschließungsplänen am Riedberger Horn allerdings diametral entgegen. Weder die Bürgerbefragung noch ein Neuziehen der Grenzlinien der Zone C des Alpenplans ändern dies. Spätestens vor Gericht ist also mit einer Ablehnung des Vorhabens zu rechnen. Der LBV hat bereits mehrfach erklärt, dass wir bei einer Genehmigung der Pläne Klage einreichen werden. Das Gesprächsangebot des LBV, die beiden Gemeinden vor Ort bei der Entwicklung naturverträglicher Angebote für Touristen zu unterstützen, besteht nach wie vor.

Umgang mit Konfliktarten

Bayern ist jetzt Wolfsland! In den vergangenen Monaten sind insgesamt acht Wölfe an verschiedenen Stellen in Bayern beobachtet worden. Ein Männchen hält sich seit vielen Monaten im Nationalpark Bayerischer Wald auf. Der LBV hat, gestützt



auf offizielle Zahlen, offiziell darauf hingewiesen, dass Wölfe in Bayern wieder heimisch sind. Wir finden die Rückkehr dieser spektakulären Tierart faszinierend, sehen dabei aber sehr wohl, dass der Wolf zu Konflikten, insbesondere mit Nutztierhaltern und in Rotwild-Wintergattern führen kann. Jetzt heißt es, sich sachlich und ohne Hysterie auf ihn einzustellen, aber auch anzuerkennen, dass wir nicht für jede Frage, die durch die Rückkehr des Wolfes aufgeworfen wird, sofort eine Antwort haben. Wir müssen, und wir wollen erst wieder lernen, mit dem Wolf zu leben.

Von einzelnen Seiten kam der Vorwurf, der LBV würde hinsichtlich der Verteidigung von Konfliktarten wie Graureiher, Kormoran, Biber oder Fischotter zu weit gehen. Richtig ist dagegen, dass wir von Naturnutzern, in den oben genannten Fällen in erster Linie Teichwirten, eine gewisse Toleranz hinsichtlich „Schäden durch Konfliktarten“, vor allem aber auch entsprechende Präventionsmaßnahmen erwarten. Die Beratung von Nutzern und eine angemessene finanzielle Unterstützung von Präventionsmaßnahmen sollten selbstverständlich sein. Im schlimmsten Fall sollten auch die Schäden erstattet werden – was ja beispielsweise beim Biber der Fall ist. Der LBV hat sich pragmatischen Lösungen z.B. im Rahmen der Kormoranverordnungen nicht verschlossen. Aber Hand aufs Herz: Ist Ihnen bewusst, dass in Bayern alljährlich legal rund 7.500 Kormorane geschossen werden (bei einem Brutbestand von rund 600 Brutpaaren und im Mittel im Winter 6.600 anwesenden Vögeln), darunter auch zahlreiche Jungvögel? Oder dass Graureiher im Abstand von bis zu 200 Meter um Teichanlagen geschossen werden dürfen – jährlich über 6.000 Vögel, Tendenz steigend? Übrigens liegt die letzte Bestandserfassung des Graureihers schon 14 Jahre zurück – verantwortungslos, wenn man sich die Abschusszahlen ansieht. Dort, wo Biber große Schäden anrichten, werden diese auch entnommen: im vergangenen Jahr immerhin mehr als 1.200 Tiere! Von übertriebenem Artenschutz kann hier wahrlich nicht die Rede sein. Wir haben gelernt, mit Graureiher, Kormoran und Biber zu leben. In Zukunft muss uns das auch mit Fischotter und Silberreiher gelingen – und natürlich mit dem Wolf. Der LBV hat sich bei Diskussionen um Konfliktarten als pragmatisch

und konstruktiv erwiesen. Klar sind wir nicht immer einer Meinung, aber wir können gut miteinander reden. Besonders aggressive, unsachliche und populistische Scharfmacher vergiften aber die Atmosphäre. Das dürfen wir, zum Wohle unserer Natur, nicht zulassen.

Der LBV hält es für wichtig, dass alle Erfahrungen im Umgang mit den oben genannten Konfliktarten in Zukunft an einer Stelle zusammenlaufen. Wir fordern hierzu eine unabhängige Koordinationsstelle Wildtiermanagement in Bayern.

Waldkauz und Stunde der Wintervögel

Die vom LBV und unserem bundesdeutschen Partner NABU durchgeführte Stunde der Wintervögel findet vom 6. bis 8. Januar 2017 statt. Wie in den vergangenen Jahren möchte ich Sie ermuntern, daran mit Ihrer Familie und Freunden teilzunehmen. Die Teilnahmekarte finden Sie hinten in dieser Ausgabe. Sie liefern

damit nicht nur wichtige Daten über den Zustand unserer Vogelwelt, Sie verschaffen hierdurch Menschen einen Zugang zur Beobachtung von Vögeln – und bereichern damit deren Leben.

LBV und NABU haben den Waldkauz zum Vogel des Jahres 2017 gewählt. Damit wären wir wieder bei alten Wäldern und Bäumen, die ich anfangs bei der Nationalparkthematik aufgeführt habe. Im November und dann wieder ab Februar ist die günstigste Zeit, balzende Waldkäuse zu hören. Fragen Sie Ihre LBV-Kreisgruppe, wo Sie in Ihrem Landkreis die besten Chancen haben, unseren Vogel des Jahres 2017 zu hören – hoffentlich in einer klaren, windstillen Nacht. Ein wunderbares Erlebnis, welches Ihnen in Erinnerung bleiben wird!

Herzlichst,

Dr. Norbert Schäffer
Vorsitzender des LBV



Ihre Meinung ist uns wichtig! Schreiben Sie uns unter leserbriefe@lbv.de oder per Post an Redaktion VOGELSCHUTZ, Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein. Die Redaktion behält sich aus Platzgründen eine Auswahl und das Kürzen von Leserzuschriften vor.

Zum Artikel: „Kein Neubau von Wasserkraftanlagen“

Energiewende ohne Wenn und Aber

Von einem Verband wie dem LBV sollte man eigentlich erwarten, dass er das Ziel der Energiewende ohne Wenn und Aber unterstützt. Da ist es eigentlich nicht zu fassen, wenn in der Verbandszeitschrift schon in der Überschrift ein kategorisches Nein zur umweltfreundlichsten Gewinnung von Strom postuliert wird. Die Leser werden darüber informiert, dass nach der Energiewende ein Neubau von Wasserkraftanlagen geplant ist, der den Anteil von derzeit 15 % um weitere 2 % steigern soll und danach die schlichte Aussage folgt: „Diese Steigerung ist für den Erfolg der Energiewende jedoch nicht entscheidend...“. Wenn schon Naturschützer einem der wichtigsten politischen Ziele – insbesondere für die zukünftigen Generationen – dermaßen in den Rücken fallen, dann wäre

es alles andere als verwunderlich, wenn das Ziel der möglichst frühen Vermeidung der Stromgewinnung durch fossile Energieträger nicht bzw. zu spät erreicht wird. Um kein Missverständnis aufkommen zu lassen: Frei fließende Flüsse sind fraglos wichtig und es wird sicher Fälle geben, wo eine Wasserkraftanlage aus diesem Grund nicht gebaut werden sollte oder darf. Aber jeglichen Neubau von vornherein zu unterbinden, nützt nur denen, die an der Kohleverbrennung verdienen. In Bayern wird es nur noch selten um den Neubau von Anlagen gehen. Die vorrangigen Ziele sind, eine möglichst hohe CO₂-freie Stromerzeugung weit überwiegend aus bestehenden Anlagen bei einer guten Durchwanderbarkeit für Fische zu kombinieren. Dazu bieten sich mehrere Möglichkeiten. Ein ultimatives

Nein kann da nicht weiterhelfen.

Rainer Volkmann, MdL a.D., 80639 München

Anmerkung:

Der LBV unterstützt die Energiewende und den Ausbau der regenerativen Energien. Dieser darf jedoch nicht zu Lasten der Biodiversität gehen. Der Anteil frei fließender Flüsse und Bäche in Bayern liegt inzwischen bei weniger als 10 %. Daher lehnt der LBV einen weiteren Ausbau der Wasserkraft an diesen letzten frei fließenden Abschnitten, z.B. an der Ostrach/Eisenbreche oder an der Salzach, ab. Seit Jahren fordert der LBV, dass die naturverträgliche Ausgestaltung bestehender Wasserkraftanlagen Vorrang vor einem Neubau haben muss.

Helmut Beran, stellv. Geschäftsführer des LBV
Referent für Wasser und Klima

Zum Thema Riedberger Horn

Allgäuer Dorfposse

Es ist schlichtweg erstaunlich, dass eine Partei wie die CSU, die sich angeblich ja immer um den Erhalt der Schöpfung und das Beibehalten konservativer Werte bemüht, innerhalb vergleichsweise kurzer Zeit immer mehr Naturzerstörung – notfalls mittels Gesetzesänderungen – zulässt oder sogar aktiv betreibt. Erst das Debakel um den Steigerwald, dann die immer wiederkehrende „Drohung“ einer dritten Startbahn am

Münchner Flughafen, ohne die Bayerns Wirtschaft angeblich dem Untergang geweiht ist, und jetzt die – wenn es nicht so traurig wäre, könnte man direkt darüber lachen – Dorfposse bezüglich des Riedberger Horns. Wann versteht diese Partei endlich einmal, dass nicht mehr, sondern weniger Naturzerstörung das Gebot der Stunde ist. Gerade in den Bereichen Natur- und Tierschutz und Agrarwende gibt es so viel zu tun; ein Paradigmenwechsel wäre längst angesagt.

Brigitte Alkins, 81549 München

Zur Ausgabe 01-16 „Amphibien“

Mehr Details

Bezüglich des Mitgliedsmagazins möchte ich eine hoffentlich konstruktive Kritik äußern. Meines Erachtens ist das Mitgliedsmagazin zu wenig interessant und bietet zu wenig neue und lesenswerte Informationen. Grundsätzlich sollte man davon ausgehen, dass die Mitglieder des LBV ein gewisses Grundwissen in Bezug auf Natur und Fauna und Flora mitbringen. Deshalb finde ich z. B. die Kurzporträts der häufigen Amphibien in Bayern zwar nett anzuschauen, aber wirklich Neues erfährt man nicht. Ich bin zugleich Mitglied der DGHT (Deutsche Gesellschaft für Herpetologie). Hier wird in der Mitgliedszeitschrift fast immer spannend berichtet. Beispiele sind Reiseberichte, Berichte zu einzelnen Naturschutzprojekten, Diplomanden/Doktoranden berichten über ihre Forschungen. In den LBV-Berichten sollte deshalb sehr viel detaillierter berichtet werden, um den Mitgliedern auch spannende neue Informationen zu bieten. Ansonsten hat man das Magazin nach kurzer Zeit „durch“ und das ist irgendwie unbefriedigend. Mit der Hoffnung, eine fruchtbare Diskussion angestoßen zu haben.

Stephan Reindl, 81477 München



Foto: R. Eggert

LBV-Mitglied Rolf Eggert war mit seiner Familie im Reich der Steinböcke unterwegs. Zu seinem gelungenen Foto und seiner Meldung schreibt er uns: „Es war ein großes Erlebnis, diese wunderbaren Tiere so unmittelbar zu erleben.“



Foto: K. Metz

Ein schier unglaublicher Schnappschuss gelang Kurt Metz, der die Begegnung von Wasseramsel und Eisvogel mit einer Nacktschnecke (rechts vom Eisvogel auf dem Ast) in einer eindrucksvollen Bilderserie festhalten konnte, aus der Sie hier die gelungenste Aufnahme sehen.

Zu wenige Biotonnen in Bayern

Noch immer prangen auch in Bayern zu viele weiße Flächen auf der Landkarte, wenn es um die flächendeckende Getrenntsammlung von Bioabfällen geht. Diese ist zwar bereits seit dem 01. Januar 2015 Pflicht, jedoch wehren sich immer noch viele Landkreise und kreisfreie Städte gegen die Umsetzung geltenden Rechts, während viele übergeordnete Landesbehörden untätig mit den Händen im Schoß verweilen. Der bundesweite LBV-Partner NABU hat säumige Kommunen und die aufsichtspflichtigen Abfallbehörden angeschrieben, sie auf diesen Missstand hingewiesen und sie zum Handeln aufgefordert. Doch noch immer tut sich wenig in Sachen Getrenntsammlung. In Bayern verwei-

gern sich viele Kommunen einer umweltfreundlichen und effizienten Getrenntsammlung. Die bayerischen Haushalte mit Biotonne sammeln pro Kopf jährlich 71 Kilogramm Küchenabfälle und Grünschnitt. Der bayerische Gesamtdurchschnitt liegt aber nur bei 55 Kilogramm. Kein Wunder, wenn über ein Fünftel der bayerischen Körperschaften nicht an eine Biotonne angeschlossen sind. Damit gehen große Mengen an Bioenergie und Ressourcen für Nährstoffe und Humus (Kompost) unnötig verloren, gleichzeitig werden umweltpolitische und gesetzliche Vorgaben schlichtweg ignoriert.

Singen in der Einflugschneise

Welche Auswirkungen hat Fluglärm auf das Gesangsverhalten von zehn Singvogelarten? Am Berliner Flughafen Tegel, einem der größten Flughäfen Europas, singen Vögel morgens deutlich früher als ihre Artgenossen in ruhigeren Gebieten. Das haben Wissenschaftler vom Max-Planck-Institut für Ornithologie in Seewiesen herausgefunden. Sie entdeckten zum Beispiel, dass Buchfinken weniger singen und sogar ganz aufhören, wenn der Fluglärm tagsüber eine Schwelle von 78 Dezibel (A) überschreitet. Wenn man einberechnet, dass es jeweils um die 30 Sekunden dauert, bis der Lärm wieder abebbt, geht den Vögeln so während des täglichen Flugverkehrs ein Viertel der Zeit verloren, die sie zum Kommunizieren haben. In dem Fall lohnt es sich tatsächlich, morgens schon früher damit anzufangen. Durch die Studie konnte erstmals ein direkter Zusammenhang zwischen Fluglärm und der Gesangsaktivität der Vögel hergestellt werden.



Foto: M. Waldhüter

Frühaufsteher: Buchfinken versuchen so die Zeit aufzuholen, die der Fluglärm ihnen zur Kommunikation wegnimmt.

Große Hufeisennase weiter im Aufwind

Das letzte Fortpflanzungsvorkommen der Großen Hufeisennase in Hohenburg (Opf.) hat einen weiteren großen Schritt für das Überleben dieser Fledermausart in Deutschland machen können. Finanziert durch die EU und mit der Unterstützung des Bayerischen Naturschutzfonds führt der LBV seit 2012 ein LIFE-Natur-Projekt durch, um die Art vor dem Aussterben zu bewahren. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Seit Projektbeginn ist die Kolonie von 67 auf 159 im Jahr 2016 angewachsen. Noch erfreulicher ist aber der Anstieg der Geburten in diesem Jahr. Nachdem 2015 mit 49 erstmals weniger Junge als im Vorjahr 2014 zur Welt kamen, stieg die Zahl der Geburten 2016 auf 66.

LEBENSRAÜME

Lebensräume schaffen u. erhalten mit SCHWEGLER Nisthöhlen

KOSTENLOSEN KATALOG ANFORDERN

SCHWEGLER

www.schwegler-natur.de
 Vogel- u. Naturschutzprodukte GmbH
 Heinkelstr. 35 D-73614 Schorndorf

-ANZEIGE-

DER WALDKAUZ

Vogel des Jahres 2017



◀ *Aufmerksam beobachtet der Waldkauz seine Umgebung.*

Wälder und Parks mit Altholzbeständen und natürlichen Baumhöhlen sind der Lebensraum des Waldkauzes.



Fotos: Marcus Bosch, Peter Bria

Nach dem Steinkauz 1972, der Schleiereule 1977 und dem Uhu 2005 haben LBV und NABU zum vierten Mal in der Geschichte der Jahresvögel eine Eule zum Vogel des Jahres gekürt. Der Waldkauz ist 2017 unser Botschafter der Nachtnatur.

Er ist ein typischer Vertreter der nächtlichen Lebensgemeinschaft, die unseren Augen normalerweise verborgen bleibt und daher geheimnisvoll und auf manch einen vielleicht sogar bedrohlich wirkt. Gleichzeitig macht der Waldkauz auf den Zustand unserer Wälder, das Fehlen naturnaher Altholzbestände und den fortschreitenden Verlust von Höhlenbäumen aufmerksam. Das Fehlen natürlicher Brutmöglichkeiten sowie die immer intensiver betriebene chemische Schädlingsbekämpfung in der Landwirtschaft bedrohen den Vogel des Jahres und zwingen ihn vielerorts dazu, sich in Dörfern und Städten einen neuen Lebensraum zu erschließen.

Kein Krimi ohne den Waldkauz

Der Waldkauz ist die häufigste Eule Deutschlands. Fast jeder hat seinen einprägsamen Ruf wohl schon einmal gehört: Denn soll eine Nachtszene in einem Krimi besonders spannend oder unheimlich wirken, erklingt sein typisches „Hu-hu-huuuu“. Dabei denken viele an den Ruf eines Uhus, doch es handelt sich fast immer um den Ruf unseres Jahresvogels 2017. Im wahren Leben erklingt dieser typische Ruf während der Balz im Herbst und Frühjahr oder wenn die Waldkäuse ihre Reviere markieren (siehe auch S. 33).

Im Mittelalter wurden Eulen als Botschafter von Unglück und Tod verunglimpft. Dass die meisten Eulenarten nachtaktiv sind, sahen Abergläubige dabei als Beweis für das böse Wesen der Tiere an. So wurden die nächtlichen „Ku-Witt“-Kontaktrufe des Waldkauzes, die weit weniger bekannt sind als der bereits erwähnte Balzruf, als „Komm mit“ verstanden, das den baldigen Tod eines nahestehenden Menschen ankündigte. Der vermeintlich bevorstehende Tod wurde abgewendet, indem man den rufenden Kauz erlegte und weithin sichtbar an das Scheunentor nagelte.

Kaum Brutmöglichkeiten, immer weniger Mäuse

Heute hat sich das Image des Waldkauzes grundlegend geändert, so dass ihm keine Gefahr mehr durch menschliche

Verfolgung droht. Sein Bestand in Deutschland ist seit Jahren stabil, wenngleich sich erste Bestandsrückgänge abzeichnen. Der Waldkauz lebt dort, wo er einen geeigneten Brutplatz und ausreichend Nahrung findet. Dabei kommt er gleichermaßen in lichten Mischwäldern als auch in Siedlungen vor. Der zunehmende Verlust natürlicher Baumhöhlen und das Fehlen naturnaher Waldbereiche bereiten dem Waldkauz Probleme. Die Art ist daher zunehmend auf künstliche Nisthilfen angewiesen oder siedelt sich in der Nähe des Menschen an. Parallel dazu gefährdet die zunehmende Intensivierung der Landwirtschaft mit dem einhergehenden Einsatz chemischer Mittel zur Bekämpfung von Nagetieren seine Nahrungsgrundlagen. Es ist unsere Aufgabe, die natürliche Struktur- und Artenvielfalt unserer Wälder zu erhalten und zu fördern. Denn besonders in naturnahen Mischwäldern lässt sich die nächtliche Tierwelt sehr gut erleben: Angefangen von den Rufen des Waldkauzes über die quirligen Jagdflüge zahlreicher Fledermausarten, bis zum Toben jünger Füchse, dem Schnaufen von Igel und Dachs oder dem federleichten Flug der Glühwürmchen im Sommer. Wenn unsere Augen „blind“ werden, lässt sich der Wald noch immer erhörchen, erfühlen, erspüren.

Die Botschaft des Waldkauzes

Damit sich der Waldkauz überregional bei uns wohlfühlt und auch weiterhin die häufigste Eule Bayerns bleibt, braucht er mehr natürliche Nisthöhlen und ein stabiles Nahrungsangebot. Wir drängen daher darauf, alte Bäume mit Naturhöhlen und naturnahe Wälder zu fördern und zu erhalten und in der Landwirtschaft, in unseren Kommunen und auch in unseren Privatgärten auf den Einsatz von chemischen Schädlingsbekämpfungsmitteln gegen Mäuse oder Ratten zu verzichten, um unseren Jahresvogel 2017 nicht indirekt zu vergiften.

Hören Sie den markanten Ruf des Waldkauzes, ruft er ihnen immer auch seine Botschaft zu: „Mehr Struktur in unseren Wäldern und weniger Gift auf unseren Feldern!“



Nager sind die bevorzugte Beute des Waldkauzes.

STECKBRIEF

Waldkauz (*Strix aluco*)

MERKMALE

kompakter Vogel mit gedrungenem Rumpf und übergroßem Kopf ohne Federohren; Kopf mit dunkel umrahmten, beigebraunem Gesichtsschleier mit zwei hellen Querstreichen, die wie Augenbrauen wirken, und großen runden Augen; Körperlänge: 40 bis 42 cm (etwa krähengroß), Gewicht: bis zu 630 g, Weibchen etwas größer und schwerer als ihre Partner; Schnabel: stark gekrümmt, gelblich; Gefieder: farblich extrem variabel – Grundfärbung rindengrau, dunkelbraun oder rostrot, mit kräftigen dunklen Längsstreifen sowie schwächeren Querstreifen, Brust heller; Flügel: rundlich, breit und relativ kurz, Schultern an der Oberseite mit weißen Tropfenflecken

LEBENSRAUM

ursprünglich in lichten Laub- und Mischwäldern mit geeigneten Bruthöhlen; heute in halboffenen, strukturreichen Landschaften überall verbreitet; besiedelt auch Gebäude im Siedlungsraum, städtische Parkanlagen, Alleen, alte Scheunen, Burgen und Ruinen, Gärten oder Friedhöfe; versteckt sich gern in Baumhöhlen, dichten Baumkronen, immergrünen Efeugebüschen oder Gebäudenischen; fehlt in „ausgeräumten“ Feldfluren ohne Bäume

NAHRUNG

reiner Fleischfresser; ernährt sich vorwiegend von Kleinsäugern wie Feld- und Waldmaus, seltener von Jungkaninchen, Maulwurf oder Wanderratte; fehlen Mäuse, werden Vögel, Amphibien oder Käfer erbeutet; Jagd nach Sonnenuntergang, hauptsächlich vom Ansitz aus

BRUTBIOLOGIE

geschlechtsreif bereits im ersten Lebensjahr; lebenslang monogam; eine Jahresbrut; Balz: Februar bis März; Brutzeit: Februar bis Juni; Nistplatz: Baumhöhlen, Gebäudenischen oder künstliche Nisthilfen; Gelegegröße: zwei bis vier weiße Eier; Brutdauer: 28 bis 29 Tage, Weibchen brütet allein; Nestlingszeit: 1 Monat; Ästlingszeit: 2 Monate, Jungvögel selbstständig mit 3 Monaten

VERBREITUNG

in Nordwestafrika, Europa und Asien; in Deutschland flächendeckend verbreitet mit abnehmender Verbreitungsdichte von West nach Ost

ZUGVERHALTEN

Standvogel; die Standorttreue hilft dem Waldkauz, auch harte Winter zu überleben, da den Revierinhabern sämtliche Nahrungsquellen und Verstecke genau bekannt sind

BESTAND

europäische Population mit ca. 480.000 bis einer Million Revieren stabil, davon 43.000 bis 75.000 Reviere in Deutschland; in der Bundesrepublik laut „Monitoring Greifvögel und Eulen Europas“ deutlich abnehmender Bestandstrend von 1991 bis 1997; dank seiner großen Flexibilität hinsichtlich der Wahl seiner Beutetiere und Lebensräume häufigste Eule in Deutschland

GEFÄHRDUNG

Zerstörung von Lebensraum und Nahrungsgrundlage durch fortschreitenden Strukturverlust in unserer Kulturlandschaft (Flurbereinigung), Intensivierung der Landwirtschaft, Einsatz chemischer Mittel zur Bekämpfung von Nagetieren (Rodentizide); fehlende natürliche Nistmöglichkeiten durch Verlust höhlenreicher Altholzbestände mit entsprechenden Bruthöhlen

*Jungvögel werden von den Elterntieren
mit Vehemenz gegen Eindringlinge verteidigt. ▼*

HILFE FÜR DEN NÜRNBERGER WALDKAUZ

Nachdem in den Vorjahren wiederholt aufgefallen ist, dass besetzte Waldkauz-Reviere aufgegeben wurden, begann die LBV-Kreisgruppe Nürnberg im Herbst 2016 mit Bestandsstützungen durch die Bereitstellung von Nisthilfen. Als Hauptursache wird der Verlust an geeigneten Nisthöhlen vermutet. Da keine größeren systematischen Bestandserhebungen vorliegen, ist geplant, diese sowie eine begleitende Erfolgskontrolle im Rahmen von schulischen Facharbeiten zu initiieren. Jugendliche und ältere Schüler sollen dabei auch bei der Montage der Nisthilfen mithelfen.

Der offensichtlich bestandsbegrenzende Mangel an geeigneten Nistplätzen soll durch die Aktion behoben und Bestandsabnahmen rückgängig gemacht werden. Es ist geplant, in allen geeigneten Habitaten Nisthilfen zu installieren. Diese wurden mit Hilfe von Luftbildern systematisch erfasst. So wurden insgesamt 90 vorhandene bzw. potentielle Reviere ermittelt. Dort sollen jeweils zwei Nisthilfen installiert werden, teilweise unter Mithilfe der Stadt Nürnberg.

Mit den Schutzmaßnahmen sollen die Lücken im Stadtgebiet wieder geschlossen werden. Sie entstanden durch die Rodung höhlenreicher Altbäume – oft aus Sicherheitsgründen und durch Abriss oder Renovierung von Gebäuden mit Brutmöglichkeiten für Waldkäuse. Die Kästen werden außerdem gerne von anderen Höhlenbrütern wie Kleiber, Gartenrotschwanz oder Hohltaube, aber auch von anderen Tieren wie Hornissen oder Fledermäusen angenommen.

DIETER KAUS



Fotos: Dieter Hopf, Werner Borok, Rosi Rößner, Manfred Delpho

SCHON GEWUSST?

► Sie hat die Hosen an

Wie bei allen Eulen herrscht auch beim Waldkauz eine strikte geschlechtsspezifische Rollenteilung. War das Männchen in der Balzphase Tonangeber, übernimmt das Weibchen mit dem Bezug der Bruthöhle das Zepter und brütet allein. Es wird während der Brut vom Männchen versorgt.

► Die Sache mit dem Namen

Die Bezeichnung „Kauz“ kommt allein im deutschen Sprachraum vor. Unsere europäischen Nachbarn unterscheiden sprachlich nicht zwischen den Begriffen „Kauz“ und „Eule“.

► Gefährvolles Altern

Sofern Waldkäuse Angriffe von „Feinden“ wie dem Habicht, Fuchs oder Uhu oder anderen Gefahren entgehen, können sie in freier Natur bis zu 19 Jahre alt werden.

► Tapferer Kauz

Waldkäuse verteidigen ihre Bruten und Jungvögel aggressiv gegen potenzielle Feinde. Dabei attackieren sie Brutstörer meist von hinten und ohne Vorwarnung, indem sie sich lautlos im Flug nähern, den Angreifer mit den Schwingen oder dem Körper streifen und mit ihren Krallen teilweise blutende Wunden hinterlassen – selten werden so auch Menschen angegriffen, die sich Jungvögeln im Ästlingsalter unbedarft nähern.



CHRISTIANE GEIDEL
Dipl.-Ing. (FH) Naturschutz &
Landschaftsplanung

Landesgeschäftsstelle
Hilpoltstein

Referat Artenschutz

E-Mail: c-geidel@lbv.de

Deutschlands einzige Waldkauzwebcam:
www.lbv-kempton-oberallgaeu.de/waldkauzcam.html

DARF ICH VORSTELLEN? KASIMIR



Der wohl bekannteste Waldkauz Bayerns ist Kasimir. Er lebt im Nymphenburger Park (an der Badenburg) in München und wird alljährlich von hunderten interessierten Besuchern beobachtet und fotografiert.

Kasimir brütet in unmittelbarer Nähe eines stark frequentierten Weges und ist von dort aus speziell während der laubfreien Monate im Winterhalbjahr beim Sonnenbaden gut zu beobachten. Der LBV München bietet regelmäßig fachkundig geführte Exkursionen in Kasimirs Welt an.

Informationen hierzu erhalten Sie unter:

www.lbv-muenchen.de



SCHLEIEREULE

Die Dorneule. Sie ist wie keine andere Eule auf Mäuse als Beute angewiesen. Speziell in kalten, schneereichen Wintern, in denen die Schleiereule Mäuse unter der Schneedecke nicht erreichen kann, kommt es zu erheblichen Verlusten. Sie kommt deshalb nur bis in Höhenlagen von 500 Metern vor, die in der Regel weniger schneereich sind.



RAUFUßKAUZ

Der Raufußkauz wurde früher häufig mit dem Steinkauz verwechselt, da er bis noch vor etwa 80 Jahren in Mitteleuropa weitgehend unerforscht war. Die Art ist als Nachmieter von Schwarzspecht-Höhlen ausgesprochen stark auf Altholzbestände mit Rotbuchen oder Kiefern angewiesen.



UHU

Unsere größte heimische Eulenart. Der Uhu ist einer der Hauptfeinde des Waldkauzes und erbeutet jährlich eine erhebliche Anzahl Käuze. In Gebieten mit hohen Uhu-Dichten wird dadurch der Bestand des Waldkauzes auf natürliche Weise stark reguliert, wovon vor allem Kleineulen wie der Sperlingskauz profitieren.



SUMPFOHREULE

Die Sumpfohreule kommt in Bayern bislang nur ähnlich selten vor wie die Zwergohreule. Sie brütet auf dem Boden in ungemähten Wiesen und Sumpfgebieten und ist deshalb durch den Rückgang dieses Lebensraumes, durch Störungen und Fressfeinde extrem bedroht. Während des Winters kommt es alljährlich zum Einflug zahlreicher Sumpfohreulen aus Nordeuropa, die bei uns den Winter verbringen und im Frühjahr in ihre Brutgebiete zurückkehren.

EULEN IN BAYERN

Mystische Nachtjäger

Sie sind die nächtlichen Herrscher der Lüfte. Doch nur wenige Menschen bekommen sie je zu Gesicht. Wir stellen Ihnen Bayerns häufigste Eulen und Käuze vor.



STEINKAUZ

Der Steinkauz lebte in der bäuerlichen Kulturlandschaft Mitteleuropas bevorzugt als Gebäudebrüter seit Jahrhunderten in direkter Nachbarschaft zum Menschen, daher auch sein Name. Aufgrund der Intensivierung der Landwirtschaft und dem damit verbundenen Lebensraumverlust ist sein Bestand stark zurückgegangen. In Bayern kommt die Art nur in einigen Landkreisen im Nordwesten vor. Dort zeigte er zuletzt jedoch eine deutliche Zunahme, was auf eine Ausdehnung nach Süden und Südosten hoffen lässt.



WALDOHREULE

Die Waldohreule ist nach dem Waldkauz die zweithäufigste Eulenart in Bayern. Sie brütet auf alten Greifvogel- oder Krähenestern und kann vor allem im Winterhalbjahr, wenn sich die Tiere zu sogenannten Schlafgemeinschaften zusammenfinden, ohne große Mühen beobachtet werden.



ZWERG-OHR-EULE

Die Sonneneule. Sie kommt vor allem im Mit-telmehrraum und bislang nur äußerst selten in Bayern vor. Die Zwergohr-eule scheint jedoch von der Klimaerwärmung zu profitieren und ihr Verbreitungsgebiet nach Norden auszudehnen. Weitere Beobachtungen und Brutversuche in Bayern sind daher sehr wahrscheinlich.



SPERLINGSKAUZ

Der Sperlingskauz ist unsere kleinste heimische Eulenart. Er kommt in Nadel- und Mischwäldern vor, die ihm sowohl Deckung als auch ausreichend viele Spechthöhlen als Brutplätze bieten. Der Sperlingskauz profitiert wie keine andere Art von der Bestandszunahme des Uhus. Da der Uhu vor allem Waldkäuze und Waldohreulen erbeutet, sinkt durch die Anwesenheit der Großeulen in einem Sperlingskauzrevier der Druck durch Feinde.



HABICHTSKAUZ

Er kommt in Bayern nur im Bayerischen Wald vor. Nach einem Wiederansiedlungsprogramm im Nationalpark leben und brüten dort wieder rund 30 Paare in freier Wildbahn. Zudem läuft derzeit ein weiteres Auswilderungsprojekt in Bayern, an dem der Deutsche Falkenorden beteiligt ist.



Junger Waldkauz: Süß, aber dennoch ein
Wildtier – und das soll auch so bleiben! ▶

PFLEGE VON EULEN UND GREIFVÖGELN



Wie durch Unfälle verletzte Vögel wieder fit werden

In der offiziellen LBV-Vogelauffangstation in Regenstauf werden verunglückte Greifvögel und Eulen wieder für die Auswilderung gesund gepflegt. Eine schwierige Aufgabe, für die es besonderen Wissens bedarf.

Greifvögel faszinieren nicht zuletzt aufgrund ihres edlen oder rasanten Fluges. Bei Eulen mit ihrer heimlichen, nächtlichen Lebensweise übt das lautlose Fliegen diese Faszination aus. Ist er flugunfähig, verliert der Vogel jedoch schnell seinen Nimbus. Die Ursachen für Flugunfähigkeit sind sehr vielfältig: nicht vollständig ausgebildetes Gefieder, Verletzungen durch Anflug an Scheiben, Verkehrsunfälle oder sonstige Kollisionen. Wenn dann ein hilfloser verletzter Vogel gefunden wird, wird er meist durch Passanten eingesammelt und in eine anerkannte Auffangstation gebracht. Dort kann er untersucht, sach- und artgerecht gepflegt und nach Möglichkeit wieder ausgewildert werden.

Wichtig ist, dass Greifvögel und Eulen in sachkundige Hände kommen. Doch genau da liegt oft das Problem: Nicht jeder,

der einen Vogel korrekt bestimmen kann, weiß auch über die rechtlichen und tierschutzrelevanten Voraussetzungen Bescheid, welche die Haltung von Greifvögeln regeln. Hinzu kommen richtige Ernährung und Umgang mit solchen Tieren. Und nicht jeder Greifvogel, der in einem Gehege fliegen kann, ist auch für das Überleben in freier Wildbahn geeignet. Im Tierschutzgesetz, § 3 Abs. 4 heißt es: „*Es ist verboten ein (...) aufgezogenes Tier einer wildlebenden Art in der freien Natur auszusetzen oder anzusiedeln, das nicht auf die zum Überleben (...) erforderliche artgemäße Nahrungsaufnahme vorbereitet (...) ist.*“

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, müssen insbesondere bei der Rehabilitation von Greifvögeln und Eulen bestimmte Voraussetzungen erfüllt werden.

- ◀ *Nach einer Verletzung und langwieriger Genesung müssen manche Greifvögel durch gezieltes Training auf das Überleben in freier Natur vorbereitet werden.*

VORAUSSETZUNGEN FÜR DIE TIERSCHUTZGERECHTE REHABILITATION VON GREIFVÖGELN

- **Federn:** Ohne Federn kein Fliegen – soweit klar. Was aber nicht allen klar ist, wie leicht Federn von einem tobenden, ängstlichen Wildvogel bei falscher Behandlung und Haltung nachhaltig beschädigt werden können. Gerade Eulen verlieren mit beschädigten Federn auch ihren wichtigen lautlosen Flug.
- **Krallen:** Was hilft es dem Beutegreifer, wenn er seine Beute zwar einholen und schlagen, aber nicht halten kann? Um Krallen spitz zu halten oder spitz zu bekommen, sind die richtigen Sitzmöglichkeiten notwendig.
- **Augen:** Viele Opfer von Kollisionen erleiden Verletzungen im Augenhintergrund, was durch einen Tierarzt geklärt werden muss. Ein stark optisch orientierter (Tag-)Greifvogel kann nur mit perfektem Sehvermögen jagen. Bei Eulen spielt das Gehör eine deutlich wichtigere Rolle, daher müssen hier etwas andere Maßstäbe gesetzt werden.
- **Muskulatur/Ausdauer:** Ein Greifvogel, der in einer Großvoliere fliegen kann, ist nicht unbedingt in der Lage, einen langen und kraftraubenden Jagdflug (oder gar mehrere) zu vollführen.
- **Prägung:** Junge Greifvögel dürfen nicht auf Menschen geprägt werden. Die richtige Aufzucht solcher Vögel setzt ein detailliertes Wissen über die Entwicklung eines jungen Greifvogels voraus.

Sachverstand ist unabdingbar

Vor allem für die beiden zuletzt erwähnten Punkte ist das falknerische Sachverständnis von größter Bedeutung. Insbesondere Wanderfalken, Baumfalken, Habicht oder Sperber sind Hochleistungssportler. Diese Arten nach wochenlanger Haltung in einem Gehege einfach fliegen zu lassen, erfüllt die Anforderungen des Tierschutzgesetzes keinesfalls. Diese Tiere sind so nicht ausreichend vorbereitet, selbstständig Beute zu machen. Erst recht nicht, wenn es sich um Jungvögel handelt, die zu Beginn der Bettelflugphase verunglückt sind und denen somit ein wichtiger Zeitraum in der Entwicklung fehlt. Solche Tiere müssen vor der Auswilderung ein gezieltes Kraft- und Ausdauertraining absolvieren, bei dem sie lernen, mit Wind und Wetter umzugehen, und langsam an das Jagen von Beutetieren herangeführt werden – parallel zur Bettelflugzeit eines Jungvogels.

Das falknerische Training beinhaltet simulierte Jagdflüge auf Beuteattrappen wie Federspiel oder Schleppe und soll dem Vogel zu einer stärkeren physischen wie psychischen Konstitution verhelfen. Am Ende steht im Optimalfall ein erfolgreicher Jagdflug. In der Vogelstation in Regenstein wird dies in enger Abstimmung mit den Behörden regelmäßig mit Wanderfalken und Habichten, 2009 auch mit einem Steinadler, durchgeführt. Das nachweislich erreichte Ziel war immer die Auswilderung.

Wildflug: Dieser junge beringte Turmfalke erlebt seine Bettelflugphase im Bereich der Vogelstation und wird in der Vogelauffangstation Regenstein mit Küken, aber auch Mäusen und Ratten bis zu seiner Selbstständigkeit versorgt.



Fotos: Vogelauffangstation Regenstein, Ferdinand Baer (2)

Eine Fehlprägung von Jungtieren kann Fehlverhalten nach sich ziehen. So süß und kuschelig ein junger Kauz auch aussieht, menschlicher Kontakt muss weitgehend tabu sein. Ein Kauz oder ein Turmfalke kann im Alter von ungefähr 14 Tagen schon selbstständig Futter aufnehmen und muss nicht stundenlang von Hand gefüttert werden. Ein wilder Vogel zeigt Angst und Scheu vor Menschen. Sonst wird es für ihn draußen schnell gefährlich. Eine gute Methode, junge Vögel naturnah großwerden zu lassen, ist der Wildflug (freier Flug in der Natur mit Nahrungsangebot am Auswilderungsort) – eine schonende Möglichkeit, die Jungvögel in die Natur zu entlassen.

Wer nun aber verfügt über diese Sachkunde? In der Regel sind es Falkner, die über eine intensive Ausbildung nach behördlichen Vorgaben mit abschließender Prüfung die entsprechenden Kenntnisse erwerben und anwenden können und zudem über entsprechende praktische Erfahrung verfügen. Nicht umsonst werden die großen Auffangstationen in Bayern oft von Falknern oder unter Mitarbeit eines Falkners geleitet. Fast überall bringen diese ihr Wissen um die komplexe Haltung dieser Tiere ein, um sie wenn möglich wieder in die Natur zu entlassen.



FERDINAND BAER
Pflegeleiter der
LBV-Vogelstation Regenstein
3. Stellv. Bundesvorsitzender
des Deutschen Falkenordens

E-Mail: f-baer@lbv.de

AUF DER SUCHE NACH GIGANTEN

Bürger entdecken Großbäume in Stadt und Landkreis Landshut



Vor zwei Jahren startete der LBV Landshut ein Citizen-Science-Projekt zu großen Bäumen. Zum Mitmachen brauchen Bürgerforscher keine extravagante Ausstattung: Ein fünf Meter langes Maßband gibt es in jedem Baumarkt und das in manchen Fällen erforderliche GPS-Gerät verleiht gegebenenfalls die Kreisgruppe. Aufgespürt und gemeldet wurden so bislang mehr als 2.000 Landshuter Giganten.

Baumgiganten sind von herausragender ästhetischer, kulturhistorischer und naturschutzfachlicher Bedeutung. Sie beeindruckt uns durch ihre imposante Erscheinung ebenso wie durch ihr Alter. Und sie geben uns einen Eindruck davon, welche Baumriesen natürlicherweise in unseren Wäldern wachsen würden. Die von der Kreisgruppe im Oktober 2014 gestartete Aktion „Landshuts Giganten“ ist ein Projekt zur flächendeckenden Bestandsaufnahme derartiger Großbäume. Es richtet sich an alle, die sich gerne in der Natur aufhalten, und eignet sich in besonderer Weise als Aktionsthema für die Umweltbildung.

LBV-Schutzgebiet als Ausgangspunkt

Die Idee einer landkreisweiten Großbaumkartierung entstand bereits im Jahr 2012, als die Landshuter LBV-Kreisgruppe mit finanzieller Unterstützung des Landkreises Landshut das sogenannte „Haagholz“, ein gut 11 Hektar großes Waldgebiet mit außergewöhnlichen Beständen an Großbäumen, erwerben konnte. Im Zuge der Erstellung eines Pflege- und Entwicklungsplanes wurden unter anderem alle besonders imposanten Bäume kartiert. Dazu gingen – ausgestattet mit Notizblock, Maßband und GPS-Gerät – Aktive der Kreisgruppe erstmals auf systematische Gigantensuche. Dokumentiert wurden die Standortkoordinaten, die Baumart und der ge-

messene Stammumfang in Brusthöhe. Die Kombination von Suchen, Entdecken, Vermessen und Verorten empfanden alle Beteiligten als eine derart spannende und interessante Aufgabe, dass sofort die Idee zu einem landkreisweiten Projekt entstand.

Menschen für die Natur begeistern

Wesentliche Zielsetzung der Giganten-Kartierung war es also von Anfang an, möglichst viele Menschen dazu zu bringen, mit offenen Augen durch ihre Umwelt zu gehen und die Natur in ihrer Umgebung gezielt zu erkunden. Der Forscher- und Entdeckerdrang sollte geweckt und Begeisterung geschaffen werden, für die Natur im Allgemeinen und für große Bäume im Besonderen. Natürlich wollten wir im Zuge der Kartierung auch einen Überblick erhalten, welche Großbäume im Raum Landshut aktuell vorhanden sind, wo sie stehen und um welche Arten es sich handelt. Als Langzeitprojekt hat „Landshuts Giganten“ zudem eine Monitoring-Funktion.

Meldeformular auf der Kreisgruppen-Homepage

Anhand einer auf Google-Maps basierenden Kartendarstellung auf der Homepage der Kreisgruppe Landshut können sich die Entdecker eines Giganten zunächst informieren, ob dieser bereits gemeldet wurde. Eine neue Meldung erfolgt über ein einfaches Online-Formular, bei dem unter anderem

Wesentliche Zielsetzung war es von Anfang an, möglichst viele Menschen dazu zu bringen, mit offenen Augen durch ihre Umwelt zu gehen.

◀ *Giganten wie diese mächtigen Eichen zu erfassen, ist das Ziel der Großbaumkartierung.*



Kinder und Jugendliche lassen sich mit Hilfe der imposanten Giganten für die Natur begeistern.

die Baumart sowie der gemessene Stammumfang oder der geschätzte Stammdurchmesser anzugeben sind. Schätzungen müssen vor allem deshalb zulässig sein, weil viele Standorte nicht öffentlich zugänglich sind. Der Standort des Giganten wird in einem Google-Maps-Luftbild angeklickt, alternativ können auch GPS-Koordinaten direkt eingegeben werden.

Giganten, Kandidaten und Anwärter

Jeder gemeldete Baum wird in eine von drei Gruppen eingeteilt: Ein echter „Gigant“ muss einen Stammdurchmesser von mindestens einem Meter aufweisen; liegen nur Schätzungen des Durchmessers vor, so handelt es sich um einen „Kandidaten“. Sogenannte „Anwärter“ wurden zwar vermessen, müssen jedoch definitiv noch etwas wachsen. Kopfeiden und Sonderwuchsformen werden gesondert bewertet.

Bei den erfassten Baumarten dominiert die Eiche, gefolgt von Pappel und Silberweide. Diese drei Arten machen im vergleichsweise waldarmen Landkreis Landshut fast drei Viertel der gemeldeten Bäume aus. Die große Überraschung dabei: Giganten stehen überwiegend in den Siedlungsbereichen, der Offenlandschaft und an Waldrändern. Weitgehende Fehlanzeige dagegen im Inneren geschlossener Wälder. Lediglich in den Isarauen sind noch mächtige Weichhölzer zu finden. Ebenso überraschend waren mehrere uralte Birnbäume mit bis zu vier (!) Metern Stammumfang.

Umweltbildungsprojekt von Stadt und Landkreis

Das große Potenzial von „Landshuts Giganten“ als Instrument zur Umweltbildung haben zwischenzeitlich auch die Stadt und der Landkreis Landshut erkannt und auf der Basis unserer Kartierung ein innovatives Schulprojekt gestartet. Zielgruppen dabei sind Jugendliche in der Nachmittagsbetreuung von Ganztagschulen, denen durch das Aufzeigen ökologischer, kultureller und sozialer Zusammenhänge anhand von Baumgiganten neue Zugänge zu umweltrelevanten Aspekten erschlossen werden sollen. An jeweils vier Projekttagen wird den Klassen die Einzigartigkeit des Lebensraumes „Baumgigant“ vermittelt.

Alle Informationen zum Mitmachen und die Standortkarte der Giganten finden Sie unter www.landshut.lbv.de



CHRISTIAN BRUMMER
Vorsitzender der
LBV-Kreisgruppe
Landshut

E-Mail:
lbv-landshut@gmx.de



KOSMOS

Für Vogel — freunde



344 Seiten, ca. € / D 38,-

- Beeindruckende Aquarelle und persönliche Erzählungen vom Vogelillustrator und Ornithologen Lars Jonsson
- 58 Wintervögel mit typischen Merkmalen im Porträt
- Ein besonderes Geschenk für alle Vogelfreunde



BESTELLEN SIE JETZT
AUF **KOSMOS.DE**

AUF DEM BESTEN WEG ZUM URWALD

Der Rainer Wald

Mit einer Fläche von 244 Hektar ist der im Landkreis Straubing-Bogen gelegene Rainer Wald das größte Schutzgebiet im Besitz des LBV. An vielen Stellen gleicht er schon einem Urwald, in anderen Bereichen wird der Natur noch kräftig nachgeholfen. Der Weg zum Urwald ist spannend und steckt voller Überraschungen.



Endlich gibt es im Rainer Wald auch wieder Laubfrösche.

Zu den prägenden Baumarten des Rainer Waldes gehört die Stieleiche. Sie verträgt sommerliche Trockenheit ebenso wie zeitweilige Überflutung im Wurzelbereich. So kommt sie im grundwassernahen Rainer Wald besser zurecht, als die in Mitteleuropa eigentlich dominierende Buche. Mächtige Exemplare können von den Besuchern auf dem Lehrweg bestaunt werden. Der Mensch hat jedoch in der Vergangenheit einen starken Konkurrenten für die Stieleiche eingebracht: die Fichte. Eigentlich standortfremd konnte sie sich nur durch die massive forstliche Anpflanzung etablieren, ist aber zu einer echten Bedrohung für die Eichen geworden. Rasch wachsende Fichten können in die Kronen selbst großer Eichen vordringen und Äste oder ganze Kronen zum Absterben bringen. Die schonende Freistellung der von Fichten „umzingelten“ Eichen ist deshalb eines der wichtigsten Ziele des Waldumbaus.

Dass die Fichte eigentlich nicht in den Rainer Wald gehört, zeigte sich im letzten, trocken-heißen Sommer besonders deutlich: Auf einer großen Fläche mit sandig-kiesigem Untergrund (ein Relikt aus der Auwaldvergangenheit) brach die Wasserversorgung der flach wurzelnden Fichten zusammen – reihenweise kapitulierten die geschwächten Bäume vor dem Borkenkäfer. Sie mussten schließlich entfernt werden, um ein Übergreifen des Befalls auf benachbarte Wirtschaftswälder zu verhindern. Die wenigen großen Stieleichen im gleichen Areal hatten dagegen keinerlei Probleme mit der Witterung.

Dass die Fichte eigentlich nicht in den Rainer Wald gehört, zeigte sich im letzten, trocken-heißen Sommer besonders deutlich.

Der Eingriff im Februar 2016 erfolgte wegen des Borkenkäferbefalls viel radikaler als eigentlich geplant. Keine andere Pflanze hatte unter den Fichten gedeihen können und die leer geräumte Fläche glich zunächst einer Mondlandschaft. Die

Überraschung kam dann im Frühjahr: Neben den erwarteten Gräsern, Kräutern und Brombeeren zeigten sich plötzlich überall Keimlinge der Stieleiche. Vermutlich von Eichelhähern oder Eichhörnchen als Wintervorrat versteckt und dann vergessen, haben die Samen das plötzlich vorhandene Angebot an Licht und Wasser sofort genutzt und sind jetzt die mit weitem Abstand am häufigsten keimende Baumart im Areal. Flächenbetreuer und LBV-Aktive der Kreisgruppe Straubing-Bogen sind nun dabei, möglichst viele der Jungbäume mit Drahtthosen vor Wildverbiss zu schützen.

Lebensraum Totholz

Auch nach dem Ende ihres unter günstigen Umständen mehrere Jahrhunderte währenden Lebens ist die Stieleiche von großer Bedeutung für den Wald. Im morschen, von Pilzen durchsetzten Eichenholz entwickeln sich beispielsweise die Larven des Hirschkäfers. Sie benötigen bis zu acht Jahre zur Entwicklung und sind auf entsprechend starkes Totholz angewiesen. Ein bekanntes Exemplar im Rainer Wald ist die „Soraya-Eiche“. Sie soll einst der Fürst von Thurn und Taxis der Frau des Schahs von Persien bei einem Deutschlandbesuch gewidmet haben. Das rettete sie damals vor der Motorsäge. Von Sturm Niklas 2014 umgeworfen, ist sie heute wertvoller Lebensraum für Totholz bewohnende Insekten.

Doch nicht nur standortfremde Fichtenmonokulturen aus der Zeit wirtschaftlicher Nutzung werden zu standortgerechtem Laubmischwald umgebaut. Auch die nordamerikanische Roteiche, in großer Zahl einst ebenfalls zur Holzgewinnung gepflanzt, wird zugunsten heimischer Baumarten zurückgenommen. Und dann sind da noch das Indische Springkraut und



▲ **Laubfroschbiotop im Rainer Wald:**
Hier wurden die ersten Rufe aufgenommen.

◀ **Die mächtige „Soraya-Eiche“ wurde im Frühjahr 2014 von Sturm „Niklas“ umgeworfen. Sie bleibt nun als wertvoller Totholz-Lebensraum liegen.**

Fotos: Dr. Martin Werneyer (2), Franziska Meinhardt



der Sachalin-Staudenknöterich, zwei aggressive Neophyten. Insbesondere der Staudenknöterich hat ein enormes Verdrängungspotential und muss mit großem Aufwand in Schach gehalten werden.

Nächtliche Rufer

Neben sechs im Rainer Wald beheimateten Spechtarten ist auch der Waldkauz hier zu Hause. Für ihn wurden Nistkästen aufgehängt, aber auch natürliche Höhlen sind vorhanden. Ob der Waldkauz auch im Rainer Wald verlassene Bruthöhlen des Schwarzspechts nutzt, wurde noch nicht untersucht. Ein weiterer nächtlicher Ruf war erstmals 2016 im Rainer Wald zu hören. Bei einer nächtlichen Begehung Anfang Mai konnte Flächenbetreuer Dr. Martin Werneyer erstmals die markanten Rufe männlicher Laubfrösche aufzeichnen. Seit 2014 werden im Rahmen eines Wiederansiedelungsprojektes Laubfroschhüpferlinge im Rainer Wald ausgesetzt. Dies ist der erste Beleg, dass sie es bis zur Geschlechtsreife gebracht haben.

In den nächsten Jahren wird sich zeigen, ob ihnen auch die Fortpflanzung gelingt. Der einst im Tal von Donau und Kleiner Laber häufige Laubfrosch ist in den letzten 50 Jahren durch Lebensraumverlust praktisch vollständig aus dem Landkreis verschwunden. Es bleibt ihm zu wünschen, dass er sich im Rainer Wald als neuer Heimat dauerhaft etablieren kann.



DR. MARTIN WERNEYER
LBV-Flächenbetreuer Rainer Wald

E-Mail: m-werneyer@lbv.de

DEN RAINER WALD SELBST ERLEBEN:

Anfahrt per Auto:

Der kleine, beschilderte LBV-Parkplatz liegt direkt an der Bundesstraße 8 ca. 10 km westlich von Straubing gegenüber dem Gewerbegebiet Rain (westlich der Ortschaft Rain)

Anfahrt per Bahn (nur in Kombination mit Fahrrad): Haltestelle Radldorf, von dort aus sind es noch 3,5 km zum Rainer Wald

SPENDEN | AKTION



BESCHENKEN SIE DIESES JAHR AUCH DIE NATUR – WEIHNACHTEN 2016

Wir beschenken Freunde, Familienmitglieder und Nachbarn.
Doch oft vergessen wir unseren wichtigsten Begleiter – die Natur.
Nebenstehend haben wir Ihnen beispielhaft einige unserer
erfolgreichen Naturschutzprojekte aufgelistet.
Diese können wir nur dank Ihrer Hilfe umsetzen.
Mit Ihrer Weihnachtsspende sichern Sie unser Naturerbe in Bayern.
Machen Sie mit und unterstützen Sie uns auch in Zukunft.
**Wir wünschen ein frohes Weihnachtsfest
sowie ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2017.**

Herzlichst,

Ihr Dr. Norbert Schäffer,
1. Vorsitzender des LBV



SPENDENKONTO

IBAN: DE93 7645 0000 0750 9061 25

Sparkasse Mittelfranken-Süd | BIC: BYLADEM1SRS

Datum/Quittungsstempel _____

GESCHENKT!
Sie können unsere heimischen Eulen und
Käuze dauerhaft unterstützen.
**Verschenken Sie zu Weihnachten
eine Eulen-Patenschaft.**
Mehr Infos unter: www.lbv.de/paten



IMPRESSUM

VOGELSCHUTZ - Das Mitgliedermagazin des LBV
Das Magazin für Arten- und Biotopschutz

HERAUSGEBER (verantwortlich)

Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) e.V.

Verband für Arten- und Biotopschutz

REDAKTION Markus Erlwein

(verantwortlich, Anschrift der Geschäftsstelle, m-erlwein@lbv.de),

Dr. Norbert Schäffer, Ludwig Sothmann, Alf Pille,

Birgit Helbig, Dieter Kaus

REDAKTIONSASSISTENZ Anita Schäffer

WEITERE AUTOREN DIESER AUSGABE

Ferdinand Baer, Christoph Bauer, Hartwig Brönnner, Christian Brummer, Birgit Feldmann, Margarete Drexler, Christiane Geidel, Susanne Götte, Uli Lanz, Thomas Kempf, Rosl Rößner, Thomas Staab, Alexander Stark, Dr. Philipp Wagner, Dr. Martin Werneker.

LAYOUT/GRAFIK Birgit Helbig

LEKTORAT Iris Kirschke

VERLAG UND HERSTELLUNG

Mayr Miesbach GmbH, Druck-Medien-Verlag,

Am Windfeld 15, 83714 Miesbach

ANZEIGEN NABU Media Agentur und Service GmbH,

Anne Schönhofen, Wolfstr. 25, 53111 Bonn, Tel. 0228-7667211,

Media.Agentur@Nabu.de

BEILAGEN The British Shop, Klepper (Teilaufgabe);

LBV-Mitgliederbefragung

ANSCHRIFT DER LANDESGESCHÄFTSSTELLE

LBV-Landesgeschäftsstelle, Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein,

Tel. 09174-4775-0, Fax 09174-4775-75

ABONNEMENT VOGELSCHUTZ ist das Mitgliedermagazin des LBV und erscheint vierteljährlich.

Für Mitglieder ist der Bezug im Jahresbeitrag enthalten.

AUFLAGE 53.000

Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte oder Fotos wird keine Gewähr übernommen. Eingesandte Artikel werden redaktionell überarbeitet.

© Alle Rechte vorbehalten, Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit vorheriger schriftlicher Einwilligung des LBV.

VOGELSCHUTZ ALS E-PAPER: www.lbv.de/vogelschutz/2016/04

E-MAIL REDAKTION: m-erlwein@lbv.de

LESERBRIEFE: leserbrieft@lbv.de

REDAKTIONSSCHLUSS Ausgabe 02/17: 01.02.2017

ISSN 0173-5780

VOGELSCHUTZ wird auf Recyclingpapier gedruckt

LBV-SPENDENKONTEN

Sparkasse Mittelfranken-Süd

IBAN: DE47 7645 0000 0240 0118 33 • BIC: BYLADEM1SRS

Raiffeisenbank am Rothsee eG

IBAN: DE89 7646 1485 0000 0590 05 • BIC: GENODEF1HPN

Postbank München

IBAN: DE92 7001 0080 0004 6038 05 • BIC: PBNKDEFF

LBV-Gläubiger-ID: DE94ZZZ00000084122

KONTO DER STIFTUNG BAYERISCHES NATURERBE

Sparkasse Mittelfranken Süd

IBAN: DE79 7645 0000 0000 1800 18 • BIC: BYLADEM1SRS

DER LBV IM INTERNET

Monatlichen LBV-Newsletter bestellen unter:

lbv.de/newsletter

www.lbv.de



Landesbund
für Vogelschutz
in Bayern e.V.



LBV | NABU-Partner Bayern



Orniwelt
www.orniwelt.de

Ausrüstung für Naturbeobachtung und Naturschutz:
Ferngläser, Spektive, Lupen, Tarnzelte, Digiskopie-Ausrüstung und vieles mehr.

Wir führen Ferngläser und Spektive aller namhaften Markenhersteller, wie zum Beispiel:











u.v.m.



Wir beraten daher herstellerunabhängig. Und wir beraten gerne. Ob Sie nun Einsteiger oder erfahrener Beobachter sind ... rufen Sie doch einfach einmal an, schreiben Sie uns eine E-Mail oder besuchen Sie uns in unserem Onlineshop oder dem Ladengeschäft.

Orniwelt e.K., Niederhofen 23, 35428 Langgöns (Hessen), Tel. 06403-940518, Fax 940519, E-Mail: info@orniwelt.de

In „LBV VOR ORT“ ist Platz für Ihre LBV-Aktivitäten: Zeigen Sie Ihren Einsatz für Bayerns Natur im Namen des LBV! Egal, ob einzelne Mitglieder oder die gesamte Gruppe. Wenn Sie in Ihrer Region etwas Wertvolles zum Naturschutz beitragen, dann erzählen Sie hier davon und inspirieren Sie andere! Schicken Sie uns Ihren Kurztext mit Bild an vogelschutz@lbv.de.

CHIEMSEE | OBERBAYERN

Spenderführung im Chiemgau

Es ist schon eine gute Tradition: Seit mehr als 10 Jahren laden wir Spenderinnen und Spender auf LBV-Flächen und zu Projekten ein, die mit ihrer Hilfe realisiert werden konnten. In diesem Jahr ging es rund ums Tiroler Achen-delta und zum Umweltgarten nach Wiesmühl.

Bei bestem Wetter wanderte die Gruppe von Grabenstätt zum Beobachtungsturm an der Hirschauer Bucht, wo wir u.a. den Großen Brachvogel, Blässhühner oder auch Mittelmeermöwen beobachten konnten. Gut zu sehen war auch das neu von der Stiftung Bayerisches Naturerbe finanzierte Fusseseeschwalbenfloss. Am Nachmittag besuchten wir den Umweltgarten in Wiesmühl, wo uns das Team rund um Walter Gründl das wunderschöne Areal mit Lehrbienenstand, Steinlehrpfad, Unterwasserwelt und Barfußpfad zeigte. Krönender Abschluss war die anschließende Verköstigung mit selbstgebackenem Brot aus dem Lehmbackofen.

THOMAS KEMPF



Ein ganz besonderes Highlight war die Fahrt auf der Barkasse „Birgit“ rund um das Delta der Tiroler Achen. Hier wurden auch gemeinsam Wasserproben aus dem See analysiert.

Bestellen Sie jetzt unseren Spendernewsletter und Sie erhalten viermal im Jahr Informationen zu aktuellen LBV-Projekten und Möglichkeiten für Ihre Unterstützung: www.lbv.de/spendernewsletter
Weitere Informationen auch bei Thomas Kempf unter:
E-Mail: t-kempf@lbv.de, Tel. 09174 - 4775-15.

KULMBACH | OBERFRANKEN

1.431 Projekte für den Igel

Der Igel ist das Wappentier der Schülerfirma „Real Apple“ an der Carl-von-Linde-Realschule in Kulmbach, Oberfranken. Das kommt nicht von ungefähr, denn er zählt zu den Bewohnern der schuleigenen Streuobstwiese, die von der Schülerfirma gepflegt wird.

Der Ertrag wird in Form von Saft vermarktet. Was liegt da näher, als – inspiriert durch die LBV-Broschüre „Igel in unserem Garten“ – etwas zum Schutz des Igels beizutragen. „Real Apple“ startete deshalb ein Gewinnspiel, das zum Ziel hatte, 1.000 Maßnahmen für den Igel durchzuführen. Es wurden sogar 1.431 Aktionen eines Gewinnspiels, an dessen Ende sogar ein Wettlauf darum entbrannte, wer die meisten Projekte durchgeführt hat. Die Teilnehmenden konnten aus den Vorschlägen der LBV-Broschüre wählen, Igelverstecke bauen oder Gefährdungspotential abbauen. Das Ergebnis waren zum Beispiel 68 Igelhäuser, 891 Igelverstecke und 87 Igeltränken. Ganz nebenbei wurden 65 Igel-Beobachtungen beim LBV-Projekt „Igel in Bayern“ gemeldet. Eine Aktion mit Vorzeigecharakter und ein Engagement, zu dem der LBV gerne gratuliert hat.

DR. PHILIPP WAGNER



Die LBV-Igelbeauftragte Martina Gehret (ganz rechts) und Dr. Philipp Wagner (hinten rechts) von der Umweltstation Lindenhof gratulieren den Schülern der Carl-von-Linde-Realschule zu ihrer gelungenen Aktion.

AMBERG | OBERPFALZ

LBV-Delegierte: Für die Alpen ziehen wir vor Gericht



Einstimmig verabschiedeten die Delegierten die Resolution zum Alpenplan.

Die Delegierten des LBV haben auf ihrer Jahresversammlung in Amberg die Bayerische Staatsregierung eindringlich dazu aufgefordert, den Alpenplan ohne Änderungen fortzuführen. Die 221 Delegierten, welche die bayernweit 80.000 LBV-Mitglieder und Förderer repräsentieren, verabschiedeten einstimmig eine Resolution zum Schutz des Riedberger Horns. „Wir sind fest entschlossen, auch vor Gericht für die Natur in den Alpen zu kämpfen“, betonte der LBV-Vorsitzende Dr. Norbert Schäffer in seinem Rechenschaftsbericht. Darüber hinaus begrüßte der LBV die Ankündigung der Bayerischen Staatsregierung, einen dritten Nationalpark im Freistaat auszuweisen. Hier käme aus Sicht des LBV neben dem Steigerwald auch der Spessart in Frage. Mit der Verabschiedung von Positionspapieren zu den Themen „Wald“ und „Jagd“ machte sich das oberste LBV-Gremium für konkrete Naturschutzziele in diesen wichtigen Bereichen stark. Alle Forderungen der Positionspapiere finden sich auch in der „LBV-Strategie 2020“ wieder, welche die LBV-Delegierten mit großer Mehrheit verabschiedeten.

MARKUS ERLWEIN

BAMBERG | OBERFRANKEN

Zehn Jahre Qualitätssiegel Umweltbildung.Bayern

Dass die Umweltbildungseinrichtungen im LBV hochwertige Bildungsarbeit im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung anbieten, bestätigt ihnen neben der positiven Resonanz der Besucher auch das Qualitätssiegel Umweltbildung.Bayern. Dieses Qualitätssiegel feierte 2016 sein zehnjähriges Jubiläum.

Aus diesem Grund hatte das Bayerische Umweltministerium in den sieben Regierungsbezirken Bayerns Jubiläumsveranstaltungen initiiert und gefördert. In Oberfranken richtete diese die LBV-Umweltstation Bamberg auf ihrer Fuchsenwiese aus. Den ganzen Tag über gab es spannende Mitmachaktionen für die ganze Familie: u.a. wurden Windlichter aus Weiden geflochten, Miniaturwälder entworfen, Blüten- und Erdfarben-Tattoos kreiert, außergewöhnliche Wasserlebewesen entdeckt, Stockbrot am Lagerfeuer gebacken und mit dem Floß über den Teich der Fuchsenwiese gefahren.

BIRGIT FELDMANN



Die bayerische Gesundheitsministerin Melanie Huml, Dr. Christoph Goppel vom Umweltministerium sowie die Regierungspräsidentin von Oberfranken, Heidrun Piwernetz, statteten der Fuchsenwiese einen Besuch ab.

ASCHAFFENBURG | UNTERFRANKEN

Steinkauz-Beringung am Untermain

Mit geschätzten 130 bis 150 Revieren stellen die Landkreise Miltenberg und Aschaffenburg sowie Gebiete der Stadt Aschaffenburg das Hauptvorkommen der bayerischen Steinkauz-Population. Traditionell besiedelt er die Offenlandschaften entlang des Untermain. In Gebieten mit geringem Brutplatzangebot nehmen die Steinkäuze auch künstliche Nistkästen an. Die speziellen, länglichen Röhren imitieren einen hohlen Ast und eignen sich gut, um die Entwicklung einer Population langfristig zu beobachten. Thomas Stadtmüller, Eulenfachmann der Kreisgruppe Aschaffenburg, kontrolliert mehrmals im Jahr „seine“ Steinkauzkästen und mäht die Wiesen unter den Obstbäumen, damit der Kauz an seine Nahrung wie Mäuse, Insekten und Regenwürmer kommt. Im Juni und Juli werden die jungen Steinkäuze beringt. So lassen sich langfristige Bestandsentwicklungen ableiten und Zugverhalten dokumentieren. Auch wenn der Steinkauz auf der Roten Liste in Bayern als „vom Aussterben bedroht“ geführt wird, gibt es in Unterfranken Grund zu vorsichtigem

BERLIN

Hohe Auszeichnung für LBV-Umweltbildung



Das geehrte Team der LBV-Umweltbildung/Bildung für nachhaltige Entwicklung um Referatsleiterin Birgit Feldmann (2. von links, mit Urkunde).

Beim ersten nationalen Agendakongress BNE in Berlin verliehen die Bundesministerin für Bildung und Forschung Prof. Dr. Johanna Wanka und die Präsidentin der Deutschen UNESCO-Kommission Prof. Dr. Verena Metz-Mangold Auszeichnungen an gute Beispiele gelebter Bildung für nachhaltige Entwicklung. Bildungsministerin Wanka sagte anlässlich der ersten Verleihung von Auszeichnungen im UNESCO-Weltaktionsprogramm: „Bildung für nachhaltige Entwicklung muss gelebt werden, sie muss im Alltag der Bürger ankommen. Ich freue mich sehr, dass das an vielen Orten schon heute der Fall ist. Das zeigen die ersten Auszeichnungen im Weltaktionsprogramm.“ Insgesamt 65 Lernorte, Netzwerke und Kommunen überzeugten die Fachjury mit ihren Bewerbungen. Der LBV erhielt drei Auszeichnungen. Zum einen in der Kategorie Netzwerk für seine LBV-Umweltbildungseinrichtungen, zum anderen in der Kategorie Lernort sowohl für das Referat Umweltbildung/Bildung für nachhaltige Entwicklung in Hilpoltstein sowie für die Geschäftsstelle München. Damit trägt der LBV eine der derzeit höchsten Auszeichnungen auf dem Gebiet einer BNE.

BIRGIT FELDMANN

Optimismus: Neue Beobachtungen in den Nachbarlandkreisen Main-Spessart, Kitzingen, Würzburg, Schweinfurt, Bad Kissingen und in der Rhön machen Hoffnung auf eine beginnende Wiederausbreitung.

THOMAS STAAB



Skeptischer Blick: Zwei junge Steinkäuze vor der Beringung.

REGENSBURG | OBERPFALZ

Neuer Kurs in Naturpädagogik



Mit bunten Blüten andere für die Natur begeistern – bei der Weiterbildung erfahren die Teilnehmer, wie es geht.

Mit Kindern „Insektenstaubsauger“ bauen, mit Jugendlichen Blaubeer-Tattoos malen und den Wald ins Seniorenheim bringen. Naturpädagogen lassen sich vieles einfällen, um bei ganz unterschiedlichen Menschen Interesse für die Natur zu wecken. Das nötige Handwerkszeug dafür vermittelt die Weiterbildung „Natur und Pädagogik“, die der LBV in Kooperation mit dem Evangelischen Bildungswerk Regensburg anbietet. Der berufsbegleitende Kurs umfasst 13 Wochenenden und wird vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt- und Verbraucherschutz unterstützt. Die Teilnehmer vertiefen bei diversen Exkursionen ihre Naturerfahrung. Der nächste Kurs startet im März 2017. SUSANNE GÖTTE

Weitere Informationen beim Evangelischen Bildungswerk Regensburg: Tel. 0941-592150; www.ebw-regensburg.de/naturpaedagogik.

STRAUBING-BOGEN | NIEDERBAYERN

Bruno Renner verstorben

Der LBV trauert um Bruno Renner, der kurz vor seinem 99. Geburtstag verstorben ist.

Bruno Renner trat am 6. März 1963 in den LBV ein und gründete am gleichen Tag die LBV-Kreisgruppe Straubing-Bogen. Er führte diese 20 Jahre lang und wurde 2013 für den Gründungsvorsitz und seine 50-jährige Mitgliedschaft geehrt. Der LBV dankt Bruno Renner für sein großes Engagement, was ihm als Beamter im Landwirtschaftsamt sicher nicht immer leicht gemacht wurde.

MARKUS ERLWEIN



Bruno Renner (Mitte) beim Besuch eines LBV-Infostandes mit dem stellv. Kreisgruppenvorsitzenden Dr. Adolf Feig (links).

- ANZEIGE -



Jetzt wechseln und 25 €-Strom- bzw. Gasgutschrift erhalten:
www.naturstrom.de/lbv

Saubere Energie

- Strom aus Wasser- und Windkraft, empfohlen vom NABU
- Biogas aus Rest- und Abfallstoffen
- Anbieter unabhängig von Kohle- und Atomindustrie
- Bau und Förderung neuer Öko-Kraftwerke
- fairer Preis, keine Mindestvertragslaufzeit, einfacher Wechsel



VOGELFOTOGRAFIE AN DER FUTTERSTELLE

Hilfreiche Profitipps für Hobbyfotografen

Die Zugvögel sind abgereist, die Jungvögel schon selbständig und die heimische Vogelwelt interessiert sich wieder für unsere Futterstellen. Hier ist das Fotografieren auch für den Hobbyfotografen, der nicht über die großen Teleobjektive verfügt, leicht möglich und völlig unbedenklich.

Bereits beim Einrichten der Futterstelle sollten Sie jedoch einige Dinge berücksichtigen. Ideal ist eine Ausrichtung, bei welcher die Sonne in Blickrichtung auf die Futterstelle scheint. Seitlich einfallendes Licht ist auch noch akzeptabel. Muss man aber gegen die Sonne fotografieren, eignet sich der Platz nicht wirklich gut.

Machen Sie sich auch Gedanken über den Hintergrund der Futterstelle: Wenn ein Mix aus Zäunen, befahrenen Straßen oder Ähnlichem zu sehen ist, dann wird es schwierig, naturnahe Aufnahmen zu gestalten. Optimal ist es, wenn sich im Hintergrund Wiesen oder Wald befinden.

Das passende Futterangebot

Hat sich der passende Ort für die Futterstelle gefunden, dann geht es ans Einrichten. Zum Anlocken der Vögel eignen sich die handelsüblichen Futterspender hervorragend. An Foto- tagen empfiehlt sich aber der Wechsel zu viel natürlicheren

Varianten. Je nachdem, welche Vogelart Sie ablichten möchten, suchen Sie nach der passenden Möglichkeit, das Futter anzubieten, ohne dass es offensichtlich im Bild erscheint. So können Sie zum Beispiel mit der Bohrmaschine Löcher in Äste bohren und darin kleine Samereien oder Fettfutter verstecken. Dies eignet sich gut, will man Meisen, Baumläufer oder Kleiber fotografieren.

Für größere Finkenvögel, wie zum Beispiel den Buchfinken oder den Gimpel, eignen sich morsche Hölzer mit größeren Vertiefungen, in denen sich Sonnenblumenkerne oder Körnermischungen anbieten lassen. Da bei diesen Hölzern Verschmutzungen des Futters zwangsläufig sind, sollten Sie nach dem Fototag wieder zu den hygienischeren Varianten aus dem Fachhandel wechseln. Für Spechte können Sie dünne Baumstämme benutzen, an deren Rückseite Sie Fettfutterstangen verstecken.

Das Fotografieren

Wenn für die Vögel alles hergerichtet ist, so heißt es: geduldig warten. Eine Tarnung ist ideal, optimal ist natürlich eine kleine Ansitzhütte auf dem Gartengrundstück. Ein günstiges Tarnzelt ist zwar weniger komfortabel, erfüllt seinen Zweck aber genauso. Doch Sie können die Vögel oft sogar ohne jede Tar-

Lohn der Geduld: Trotz der Dynamik in der Bewegung der Flügel und des aufsteigenden Schnees ist das Auge des Eichelhäfers fokussiert und macht dieses Foto zu einem echten Hingucker.



Alle Fotos: Rosl Rössner



Der ruhige Hintergrund in herbstlichen Farben und das weiche Licht lassen die Vögel deutlich hervortreten. Während Mittelspecht (links) und der Birkenzeissig in der Mitte sehr gut getroffen sind, wurde beim rechten Bild der perfekte Zeitpunkt verpasst – der Birkenzeissig ist als solcher kaum zu erkennen.

nung beobachten und fotografieren. Scheue Arten, wie zum Beispiel die Spechte, werden der Futterstelle dann aber eher fernbleiben.

Die ideale Zeit zum Fotografieren ist morgens. Die Vögel sind nach einer kalten Winternacht hungrig, deshalb erscheinen sie oft zahlreich an der Futterstelle. Außerdem ist das Morgenlicht sanft und Sie bekommen weich ausgeleuchtete Aufnahmen. Um die Mittagszeit verhindern die harten Kontraste oft eine harmonische Bildwirkung.

Sobald dann die „potentiellen Kandidaten“ an der Futterstelle erscheinen, steigt die Aufregung beim Fotografieren: ist die Kamera richtig eingestellt? Meistens ist es sinnvoll, eine relativ weit geöffnete Blende einzustellen, um das Motiv, also den Vogel, harmonisch vor dem Hintergrund freizustellen. Dadurch ergeben sich auch relativ kurze Belichtungszeiten. Trotzdem ist es oft notwendig, den ISO-Wert, der die Lichtempfindlichkeit der Kamera regelt, hochzusetzen, um die schnellen Bewegungen der flinken Vögel wirklich scharf abzubilden.

Ich liebe es, wenn meine Bilder es schaffen, Menschen neugierig zu machen oder ihnen ein Lächeln aufs Gesicht zu zaubern.

können. Der Blick auf den Hinterkopf eines Vogels ist selten beeindruckend.

Das Motiv muss klar zu erkennen sein. Störende Bildelemente, die vom Vogel ablenken und nicht zur Bildwirkung beitragen, sollten durch eine geschickte Bildkomposition vermieden werden. Im Zeitalter der Bildbearbeitung könnten Sie zwar auch am PC nacharbeiten, aber für mich ist es viel befriedigender, meine Bilder von vornherein ansprechend zu gestalten.

Im Gegensatz zum gut vorbereiteten Schnappschuss am Futterhaus bedeutet das Fotografieren am Nest oder von Jungvögeln einen Eingriff in die Natur, der manchmal sogar mit dem Tod der Tiere enden kann. Bitte nehmen Sie Abstand von derartigen Aufnahmen und überlassen Sie die Vögel bei der Aufzucht ihrer Jungvögel ganz sich selbst.



ROSL RÖSSNER
Naturfotografin
Mitglied der Gesellschaft
Deutscher Tierfotografen
(GDT)

www.birdpictures.de

Tipps für die Bildgestaltung

Neben den technischen sind aber vor allem die gestalterischen Aspekte ausschlaggebend für beeindruckende Fotos. Aus meiner Sicht ist ein Foto vor allem dann gelungen, wenn es beim Betrachter Emotionen weckt. Wenn ein Bild den Betrachter zum Staunen oder zum Nachdenken bringt, dann hebt es sich von der Masse ab. Ich liebe es, wenn meine Bilder es schaffen, Menschen neugierig zu machen oder ihnen ein Lächeln aufs Gesicht zu zaubern.

Dafür müssen einige einfache Grundregeln beachtet werden: Ein Tier sollte möglichst auf Augenhöhe aufgenommen werden. Ein Foto von oben herab, z.B. auf eine Amsel am Boden, schafft es kaum, den Betrachter in seinen Bann zu ziehen. Wir Menschen stellen gerne Augenkontakt zum Motiv her, und dafür müssen wir dem Tier auch wirklich in die Augen sehen

GROSSER FOTOWETTBEWERB ZUR STUNDE DER WINTERVÖGEL



1. Preis: Ihr Bild im nächsten offiziellen
LBV-Wintervögel-Faltblatt 2018

Teilen Sie Ihre schönsten Wintervogel-Bilder mit allen anderen Naturfreunden in unserer großen Bildergalerie, und gewinnen Sie einen Platz im nächsten Faltblatt zur Stunde der Wintervögel 2018! Im Rahmen unseres großen Fotowettbewerbs küren wir vom 12. Dezember – 15. Januar am Ende jeder Woche jeweils 7 Vorrundengewinner. Diese werden dann zur Abstimmung auf die LBVBayern Facebook-Fanseite gestellt. Das Foto mit den meisten Likes pro Woche gewinnt die Wochenwertung und kommt ins Finale, in dem eine LBV-Jury schließlich die Preisträger kürt.
www.stunde-der-wintervoegel.de



ALTE BÄUME - GROSSER NUTZEN

Was sie so wertvoll macht

Ein warmer Sommertag. Die Vögel zwitschern. Ein schattiges Plätzchen unter einem alten Baum, darunter im Gras eine Festtafel mit fröhlich feiernden Menschen – Szenen wie aus einem Film. Sie illustrieren treffend unsere große Sehnsucht nach Idylle in der Natur.

Die Wirklichkeit sieht jedoch meist anders aus. Gartenbesitzer sitzen abgeschottet auf Betonterrassen unter bunten Markisen und blicken oft nur auf Rasenödnis und die nächste Thujahecke. Alte Laub- und Obstbäume – so es sie einmal gab – sind „pflegeleichterem“ Immergrün und exotischen Trendpflanzen gewichen.

Natürliche Klimaanlage

Dabei ist der Nutzen alter Obst- und Laubbäume für uns Menschen so vielfältig wie die tierischen Bewohner, denen sie eine Heimat geben. Eichen oder Weiden gelten dabei als Spitzenreiter mit bis zu 200 verschiedenen tierischen Nutznießern. Gerade im Siedlungsraum wirkt sich die Verdunstung durch das Blattwerk besonders in heißen, trockenen Sommern ungemein positiv auf das Mikroklima aus und wirkt als natürliche Klimaanlage. Sie kann je nach Größe und Art des Baumes mehrere 100 Liter Wasser pro Tag betragen. Durch die tiefreichenden Wurzeln können alte Bäume Trockenperioden dabei viel besser ausgleichen als neue Anpflanzungen. Die Bindung von CO₂ und die Sauerstoffproduktion sind weitere, nicht zu

unterschätzende Faktoren. Unser Klima wird nämlich nicht nur im fernen Regenwald, sondern auch direkt vor unsrer Haustür durch jeden einzelnen Baum positiv beeinflusst.

Daneben wirkt das dichte Blattwerk als hervorragender Staubfilter und dämpft wirkungsvoll den Lärm. Auch die Beschattung ist deutlich angenehmer als durch künstliche Hilfsmittel, da unter dem Blätterdach kein Luftstau entsteht. Im Winter, wenn alles nach Licht lechzt, kann die Sonne ungehindert durch die dann kahlen Äste scheinen.

Frisches Obst und tierische Untermieter

In ländlichen Gebieten nutzte man traditionell auch die Schutzfunktion der Bäume, indem man rund um die Ortschaften Obstwiesen anlegte, die starke Winde aus den Fluren abbremsen. Ganz nebenbei hatte man auf diese Weise gesundes Obst direkt vor der Haustür. In vielen Siedlungen, die nach dem Krieg gebaut wurden, gehörte – auch auf kleinen Parzellen – ein Obstbaum zur Grundversorgung der Bewohner unbedingt dazu. Einige dieser Bäume stehen heute noch

◀
*Blühender Haus-
baum im Vorgarten
– Mehr Pollen hat
im Frühjahr niemand
zu bieten.*



*Ein schattiges
Plätzchen unterm
Apfelbaum.
Wer möchte hier
nicht gerne Platz
nehmen?*

und sind mittlerweile zu wertvollen Lebensräumen geworden: in Astlöchern, Spalten und Hohlräumen siedeln sich gerne neben Vögeln, wie z.B. Meise, Star oder Gartenrotschwanz, auch Fledermäuse oder Siebenschläfer an, die hier ideale Bedingungen vorfinden. In der oft schorfigen Borke alter Bäume und in angemorschten Bestandteilen finden sie unzählige Insektenlarven und Käfer. Die Obstblüte im Frühjahr ist ein Fest für alle Pollen sammelnden Insekten. Tausende von Blüten an einem einzigen Altbaum – so viele Zwiebelblüher könnte man gar nicht setzen, um auch nur annäherungsweise den gleichen Effekt zu erzielen.

Auch morsch wertvoll

Selbst wenn der Baum schon im Ertrag nachlässt oder nur noch wenige vitale Äste besitzt, sollte man ihn nicht ohne Weiteres ersetzen, es sei denn, Gebäude oder Bewohner sind durch herabfallende Äste oder gar das Umstürzen des Baumes gefährdet. Wo genügend Raum ist und keine Gefahr droht, sollte man Bäume der natürlichen Zersetzung preisgeben und beobachten, wie sich hier auf spannende Weise Totholzlebensraum entwickelt.

Doch auch wenn ein Altbaum aus Sicherheitsgründen gefällt werden muss, lohnt es, den Stamm und einige kräftige Äste als Totholz in den Garten zu integrieren. Dies kann unter Umständen auch sehr dekorativ wirken, z.B. als Abgrenzung eines Gartenbereiches.

Das von vielen Gartenbesitzern „gefürchtete“ Laub ist nicht nur wertvoll als Mulchschicht, z.B. unter Hecken oder locker auf Beeten ausgebracht. Laub- und Mulmhaufen bieten bekanntermaßen wiederum wertvollen Lebensraum für Wirbellose, Amphibien und Kleinsäuger wie den Igel. Zudem lässt sich aus fast jedem Laub (außer Eichen- und Walnusslaub) wertvoller Kompost gewinnen.

Es spricht also vieles für den Erhalt alter, scheinbar nutzloser Bäume – nicht nur weil sie uns Geborgenheit und Idylle in einer immer hektischer werdenden Zeit vermitteln. Alte Bäume im Garten bieten auch Lebensraum für viele Arten.



BIRGIT HELBIG
Dipl.-Designerin (FH)
Landesgeschäftsstelle
Hilpoltstein
E-Mail: b-helbig@lbv.de

**Bücher
schenken**

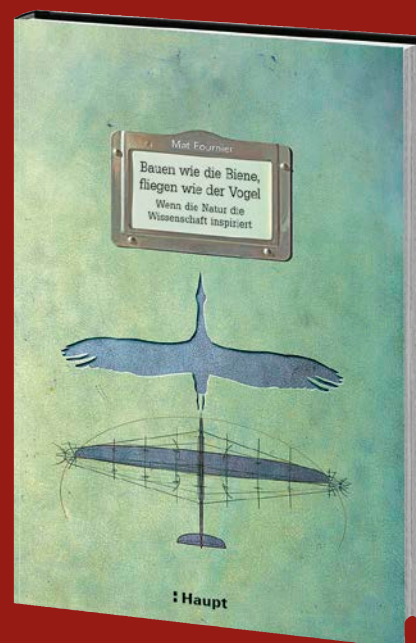
Haupt



Buch und 36 herausnehmbare Drucke in einer Schmuckbox: ein wunderbares Geschenk für jeden historisch Interessierten. Meisterwerke aus der Bibliothek des Natural History Museum, London, einer der wertvollsten Buchsammlungen weltweit.

Meisterwerke der Naturgeschichte

Schmuckbox, 224 S., 36 Prints, € 59.–
ISBN 978-3-258-07970-7



Ein bibliophiler Band zum Stöbern und Staunen – das perfekte Geschenk für Natur- und Technikinteressierte jeden Alters.

Bauen wie die Biene

224 S., geb., Großformat, € 39.90
ISBN 978-3-258-07987-5

Haupt
NATUR

Mehr Naturbücher und
Online-Leseproben auf
www.hauptverlag.com

FINDEN SIE UNSERE PRODUKTE
IM EXKLUSIVEN FACHHANDEL
UND ONLINE AUF WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM

DIE EL FAMILIE DIE GRENZENLOSE *PERFEKTION*



Das beste EL aller Zeiten hebt mit seinem FieldPro Paket sowohl Komfort als auch Funktionalität auf eine neue Stufe. Seine optische Perfektion und Präzision, die ausgezeichnete Ergonomie sowie das aufgefrischte Design vollenden dieses fernoptische Meisterwerk. Augenblicke intensiver erleben – mit SWAROVSKI OPTIK.

SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM


SWAROVSKI
OPTIK



RUFE IN DER NACHT

Eulenbalz live erleben

Wir verraten Ihnen, wie Sie den legendären Ruf des Vogels des Jahres und des Uhus in der Natur hören können.

*Schwer zu beobachten,
aber gut zu hören: der Uhu.*

Waldkauz und Co. zu beobachten, ist für viele Naturfreunde besonders reizvoll. Leider ist es nicht immer einfach, die nachtaktiven Vögel tatsächlich zu entdecken. In der Regel nehmen uns Eulen und Käuze durch ihr sensibles Gehör und die scharfen Augen lange wahr, bevor wir es tun. Da hilft auch die beste Tarnung oder das leiseste Anschleichen wenig.

Auch um die Störung von Kauz und Co. zu vermeiden, empfehlen wir stattdessen, sich auf eine akustische Entdeckungstour zu begeben. Gerade im ausgehenden Winter kann man unsere Eulen während der Balz wunderbar live erleben. Sowohl der Waldkauz als auch der Uhu befinden sich ab Ende Januar, spätestens aber im Februar in der Hochbalz und sind dann sehr ruffreudig. Da es dennoch keine Garantie für einen tatsächlichen Hörerfolg geben kann, verraten wir Ihnen einige Tipps, um erfolglose Verhörabende in der Kälte zu vermeiden.

Der richtige Abend

Ihr Verhörabend sollte windstill und trocken sein, da Eulen erfahrungsgemäß eher bei guter Witterung rufen. Wählen Sie am besten einen Abend unter der Woche und meiden Sie Vollmondnächte. Da Waldkauz und Uhu ihre Partnerin umwerben oder ihr Revier gegen Artgenossen markieren, bevor sie zu ihrem nächtlichen Jagdflug aufbrechen, hat man rund um die Abenddämmerung die größten Erfolgchancen, die Balzrufe zu erleben.

Die richtige Zeit

Es empfiehlt sich, mindestens eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang am Verhörpunkt zu sein, sich dort ruhig zu verhalten und nach Möglichkeit bis eine Stunde nach dem Sonnenuntergang regungslos zu verharren, um die Tiere nicht zu stören.

Der richtige Ort

Das Verhören von Eulen ist speziell in Siedlungsnähe oder gut erschlossenen Gegenden aufgrund des erhöhten Lärmpegels nicht immer einfach. Daher gilt: Meiden Sie stark befahrene Straßen oder Bahnlinien sowie die Nähe zu Musikveranstaltungen. Als Verhörpunkte eignen sich Wege in naturnahen, alten Wäldern oder Parks mit altem Baumbestand, in der Nähe von Felsen, in bäuerlichen Siedlungen oder an Burgruinen.

Die Rufe von Waldkauz und Uhu erkennen

Der Waldkauz balzt im Februar. Dabei sind vor allem die charakteristischen, weitklingenden „hu-hu-huuuuuu“-Balzrufe des Männchens zu hören. Der Uhu balzt je nach Region im Februar und März. Dabei sind vor allem die zweisilbigen namensgebenden Rufe des Männchens zu vernehmen, die wie „buho“ klingen. Sie werden von exponierten Rufwarten aus in monotoner Reihung oft minutenlang in bis zu 10-sekündigen Intervallen vorgetragen. Uhus nutzen als Rufwarten je nach Revierausstattung Felsköpfe, Baumkronen oder Gebäude. Der Ruf selbst hallt relativ weit. Er wirkt auf größere Distanz jedoch einsilbig, wobei in der freien Landschaft eher die erste Silbe „uuh“ und im geschlossenen Wald eher die zweite Silbe „hoo“ zu hören ist.

CHRISTIANE GEIDEL

WICHTIGER HINWEIS:

Verzichten Sie auf den Einsatz von Klangattrappen. Dieser ist laut § 12 der Bundesartenschutzverordnung verboten. Besonders geschützte Arten mit solchen besonderen Methoden anzulocken, ist nur ausnahmsweise im Rahmen bestimmter Kartierprogramme zulässig.



WALDBEWIRTSCHAFTUNG UND NATURA 2000

Wie Naturschutz und Waldnutzung
nebeneinander existieren können

Bayern trägt für seine Waldtypen eine europäische und für den Erhalt von Wäldern im Alpenraum eine nationale Verantwortung. Denn Bayerns Wälder beherbergen noch großflächige naturnahe Ökosysteme mit vielfältiger Artenausstattung. Deshalb sind sie für den Naturschutz von hoher Bedeutung.

Der Freistaat meldete über 11 Prozent seiner Landesfläche als besonders schützenswerte Natura-2000-Flächen an die EU. Mehr als die Hälfte davon (450.000 ha) liegen im Wald. Dabei verpflichten die europäische Vogelschutzrichtlinie (seit 1979) und die FFH-Richtlinie (seit 1992) alle EU-Mitgliedsstaaten, für eine Reihe von Arten und Lebensräumen geeignete Schutzgebiete für das europaweite Naturschutznetz Natura 2000 auszuweisen.

Das oberste Ziel der FFH-Richtlinie ist der Erhalt der biologischen Vielfalt durch Bewahrung und Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes von Lebensräumen und Arten. Daraus resultiert das so genannte Verschlechterungsverbot, welches eine erhebliche Beeinträchtigung des günstigen Erhaltungszustandes untersagt. Diese Auflage ist auch für jegliche Landnutzung verbindlich, um im Extremfall eine Zerstörung des betroffenen Lebensraums zu vermeiden. So muss beispielsweise ein Buchenwald in einem FFH-Gebiet auch ein Buchenwald bleiben und darf nicht aktiv in einen Nadelholzbestand umgebaut werden. Auch die aktive Wiederherstellung ist bei einer Verschlechterung des Erhaltungszustands von Wäldern verpflichtend und nicht etwa freiwillig.

Natura 2000 und Managementpläne

In Bayern werden die entsprechend der FFH-Richtlinie geforderten Erhaltungsmaßnahmen im Rahmen eines sogenannten „Managementplans“ für jedes einzelne Natura 2000-Gebiet

ermittelt und festgelegt. Dies soll vor allem sicherstellen, dass die Praktiken der Waldnutzung nicht zu einer Verschlechterung des Erhaltungszustands des Gebiets führen.

Ein solcher Managementplan ist für die zuständigen staatlichen Behörden eine verbindliche naturschutzfachliche Handlungsanleitung. Für private Grundeigentümer und deren Waldbewirtschaftung ist sie nicht verpflichtend. Deshalb wird versucht, an „Runden Tischen“ unter Einbindung von Gemeinden, Trägern öffentlicher Belange und Verbänden eine erfolgreiche Umsetzung zu erreichen, die notwendige freiwillige und gegen Entgelt zu leistende Maßnahmen vereint.

Leider sieht die Praxis bei der heutigen Waldbewirtschaftung auf Natura 2000-Flächen oftmals anders aus. In Bayern befinden sich zehn der gemäß FFH-Richtlinie zu schützenden Waldlebensraumtypen, z.B. Moorwälder, in einem ungünstigen Erhaltungszustand (Quelle: Nationaler Bericht des BfN an die EU-Kommission). Auch verfügen bayernweit bisher nur um die 40 Prozent der Natura-2000-Gebiete über einen Managementplan. Im Regelfall hat eine Umsetzung der darin erarbeiteten fachlichen Grundlagen noch nicht begonnen. Eine Ursache für die mehr als schleppende Umsetzung vorhandener Richtlinien ist sicherlich fehlendes Fachpersonal.

Verstöße gegen die Richtlinien – ein aktuelles Beispiel

Seit geraumer Zeit werden in den Hochbuchenwäldern im Spessart (Unterfranken) auf Flächen eines Großprivatwaldes

Fotos: Thomas Stephan, Ralph Sturm



Heimatlos:

Die Fällung von Biotopbäumen mit Schwarzspechthöhlen in einem Schutzgebiet verstößt gegen geltendes Recht.

in einem SPA-Gebiet (SPA = Special Protection Area = FFH- und Vogelschutzgebiete) in großem Stil nordamerikanische Douglasien eingebracht. Hektarweise werden alte Buchenwälder gefällt, um dort stattdessen die ertragreicheren Douglasien zu pflanzen. Unter den gefälltten Bäumen waren auch Biotopbäume mit Schwarzspechthöhlen. Dieses radikale und ausschließlich profitorientierte Vorgehen verstößt fundamental gegen die Belange des Naturschutzes. Es hat eine massive Verschlechterung der Lebensraumqualität für viele walddtypische Arten wie Grauspecht und Hohltaube zur Folge. Gegen den Waldbesitzer wurde deshalb bereits ein Verfahren eingeleitet.

Was Bayerns Wälder wirklich brauchen

Anstatt einer unspezifischen Rahmenverordnung brauchen wir verbindliche und gebietsspezifische Verordnungen. Ebenso sind strategische Managementpläne mit klaren Zielvorgaben (qualitativ und quantitativ) für Erhaltung und Wiederherstellung von Waldlebensraumtypen samt regional relevanter Artenausstattung nötig. Die Nutzung der bewirtschafteten Waldflächen muss stärker auf die Belange der biologischen Vielfalt ausgerichtet werden.

Neben dem bewährten Schutz der Horstbäume störungs-sensibler Großvogelarten wie Rotmilan oder Schwarzstorch, samt einer Horstschutzzone, wäre die Sicherung geeigneter „Biotopbäume“ eine richtungsweisende Maßnahme für unsere Waldvögel (z.B. Waldkauz oder Mittelspecht). Die für das Ökosystem Wald wichtigen Strukturen und Artengemeinschaften können nur durch eine konsequente Anreicherung aller Waldflächen mit ausreichend Alt- und Totholz gefördert werden. Nur dann funktionieren sie als Lebensraum für Spechte, Eulen, Hohltauben und kleinere Höhlenbrüter, Fledermäuse, zahlreiche Holz bewohnende Insekten und Pilze.

Naturnahe Wälder mit ihrer speziellen Artenausstattung entsprechen dem primären Naturerbe Mitteleuropas, welches wir deshalb vorrangig bewahren wollen. Die Forderungen des LBV an das Waldmanagement in Bayern sind deshalb umfassend im neuen LBV-Positionspapier Wald beschrieben.



HARTWIG BRÖNNER
1. Vorsitzender der
LBV-Kreisgruppe
Main-Spessart
E-Mail:
lbv-msp@gmx.de

GRUNDSATZPOSITION WALD DES LBV

Im Rahmen der Delegiertenversammlung 2016 hat der LBV ein POSITIONSPAPIER WALD verabschiedet, das folgende Forderungen enthält:

Öffentliche Wälder

Für die öffentlichen Wälder fordert der LBV eine fachlich begründete Erweiterung der Prozessschutzgebiete.

So sollen insbesondere die Anteile alter Wälder verdoppelt, die Naturwaldreservate (Mindestflächengröße 50-100 ha) bis 2020 auf eine Gesamtfläche von 10.000 ha erweitert und mindestens 2 großflächige Waldschutzgebiete (Schaffung von 5.000 ha Auwald-Schutzzonen sowie eines kollin/submontanen Laubwaldschutzgebiets von 7.500 ha) außerhalb der Alpen ausgewiesen werden. Darüber hinaus fordert der LBV u.a. die Erhaltung von 40 Festmetern Totholz/ha mit überwiegendem Starkholzanteil und unterschiedlicher Sonnenexposition.

Privatwald

Für den Privatwald strebt der LBV die Stärkung des Vertragsnaturschutzprogrammes, gleichzeitig aber den Stopp der Förderung von Nadelforsten an.

Waldbewirtschaftung

Bei der Waldbewirtschaftung sollte die staatliche Förderung die qualitative Entwicklung der Natura 2000-Lebensraumtypen im Fokus haben.

Der LBV möchte darüber die weitere Erschließung von Waldgebieten begrenzen und die Funktion des Wasser-rückhalts der Wälder sichern.

Schutz von Biotopen

Wir streben weiterhin den konsequenten Schutz von Biotopstrukturen im Wald an, insbesondere die Sicherung von Biotopbäumen, die Schaffung von Horst-Schutzzonen sowie die vermehrte Erhaltung von Waldaußenrändern und -säumen.

Als Grundlage hierfür setzt sich der LBV für die großflächige Kartierung und das Monitoring von Wäldern und ihrer Biodiversität sowie für die Entwicklung eines biologischen Vielfaltsbarometers ein.

Den genauer Wortlaut des Positionspapiers finden Sie unter: www.lbv.de/wald

SCHULKOMPASS OSTBAYERN

Europas Naturschätze entdecken

Natura 2000 – ein europäisches Schutzgebietsnetz von Lappland bis Sizilien – ist den Naturschutzverbänden teuer und wichtig, dem Großteil der Bevölkerung aber unbekannt. Dabei liegen diese Naturjuwelen praktisch vor der eigenen Haustüre. Jungen Menschen soll die Einmaligkeit der Natura-2000-Gebiete nähergebracht werden, um sie für deren Erhalt zu begeistern.



Christoph Bauer (links) bei der Übergabe des Schulkompasses an das Sonderförderzentrum Regenstauf (vertreten durch Herrn Zöllner) und an die Realschule Regenstauf (Claudia Roth)

Im Rahmen eines bezirksübergreifenden Modellprojekts haben die LBV-Umweltstationen Nößwartling, Regenstauf und Straubing einen Exkursionsführer zu ausgewählten Natura-2000-Flächen in Ostbayern erarbeitet. Für jedes der fünf Gebiete in den Landkreisen Amberg-Weizbach, Cham, Regensburg und Straubing-Bogen wurde ein eigener Ordner aufgelegt. Als Aktionsleitfaden gestaltet, bietet er den Lehrkräften aller Schularten eine praxisnahe Handreichung für den Unterricht im „grünen Klassenzimmer“. Vorgestellt werden Gebiete wie die Grubenfelder Leonie bei Auerbach, das Naturwaldreservat Gailenberg nördlich Regenstauf oder das Chamtal.

Schützen und erleben

Nach einer allgemeinen Einführung in das europäische Schutzgebietsnetz Natura 2000 wird im Abschnitt Forscherweg das jeweilige Gebiet sowie seine Besonderheiten und Arten vorgestellt. Eine Übersichtskarte zeigt einen Tourenvorschlag durch das Gelände, mit Pinnnadeln sind die möglichen Aktionspunkte verortet. Zu jedem Punkt wird ausführlich beschrieben, was es zu bestaunen gibt, so zum Beispiel Höhlenbäume oder Waldlebensräume. Die Aktionspunkte selbst sind mit GPS-Koordinaten hinterlegt, so dass die Gruppen diese Punkte zielsicher ansteuern können.

Die massiven, abgeschliffenen Silikatfelsen sind charakteristisch für den Regen nördlich von Regenstein.

Unterricht in der Natur: Eine Schulklasse erforscht den Lebensraum von Fischotter und Biber.

Aktionsangebote und Arbeitsblätter

Zu jedem einzelnen Exkursionspunkt bietet der Schulkompass eine Auswahl verschiedener Aktionsmöglichkeiten an. Diese sind in einem eigenen Aktionsteil reich illustriert und teilweise als Arbeitsblätter gestaltet. So eignen sie sich als Kopiervorlage für die Lehrkräfte. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Vorschläge für Gruppenspiele, Anleitungen zum Basteln mit Naturmaterialien oder Rezepte aus der Wildnisküche. Der Ordner orientiert sich in seinem Aufbau am Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Dadurch werden die Schüler aller Schulformen animiert, die Natur mit ihren Sinnen zu begreifen und selbst ihr eigenes Handeln zu reflektieren. Im so genannten Artenteil werden die gebietstypischen Tiere und Pflanzen ausführlich porträtiert. Darunter sind spektakuläre Arten wie der Luchs, die geheimnisvollen Kolkkraben oder die scheuen Siebenschläfer. Jede Art ist mit einem QR-Code versehen, der nach dem Scan mit dem Smartphone auf eine eigens angelegte Internetseite mit weiterführenden Informationen führt.

Exkursionen vor der Haustüre

Abschließend wird das jeweilige FFH-Gebiet mit den schutzwürdigen Arten beschrieben. Als kleines Extra ist eine CD-ROM mit allen GPS-Koordinaten und Druckdaten beigelegt. „Für mich ist es vor allem wichtig, dass ich als Lehrkraft mit den Schülern nicht weit wegfahren muss, um schöne Natur zu erleben. Ich kann von der Realschule in 15 Minuten zu Fuß zum Regen hinuntermarschieren und schon gibt es eine Feuchtwiese mit Störchen zu beobachten. Oder man kann den Schülern Auwaldreste mit Pappeln und Schwarzerlen zeigen und die Biberburg erkunden“, so Realschullehrerin Claudia Roth aus Regenstein. Die neu erstellten Exkursionsführer liefern sowohl Lehrern als auch Schülern gutes Infomaterial zu exakten Ortsangaben, so dass sie für den Unterricht gut einsetzbar sind.

Lehrer bei Erstellung eingebunden

Von Anfang an waren die Lehrkräfte der jeweiligen Schulen in die Erarbeitung des Schulkompasses eingebunden. Sie konnten sich etwa bei der Auswahl der Exkursionspunkte und der Gestaltung der Aktionen aktiv einbringen. Hierbei war besonders erfreulich, dass sich alle Schularten beteiligten: von der Grund- und Förderschule über Mittel- und Realschule bis hin zum Gymnasium. So ist das Konzept auf einer breiten Basis angelegt und für verschiedene Zielgruppen nutzbar.



Fotos: Dr. Christian Stierstorfer (2), LBV-Zentrum Mensch und Natur

Für alle interessierten Lehrerkollegien fand außerdem eine Multiplikatorenschulung in den betreffenden Gebieten statt. So können die Schulen mit dem Aktionsleitfaden intensiv arbeiten. Die beteiligten LBV-Umweltstationen bieten ergänzende Aktionsmöglichkeiten an. Für den Einsatz im Gelände können dort auch GPS-Geräte oder Becherlupen entliehen werden.

Die Bay. Staatsministerium für Umwelt- und Verbraucherschutz fördert den Schulkompass Ostbayern als Modellprojekt im Rahmen der Umweltbildung. In Bayern gibt es über 500 Natura-2000-Flächen in allen Regionen des Freistaats. Die meisten dürften vielen Leuten vor Ort kaum bekannt sein. Es gibt daher noch viel zu entdecken, wozu der „Schulkompass“ eine gute Gelegenheit bietet.

Die Bay. Staatsministerium für Umwelt- und Verbraucherschutz fördert den Schulkompass Ostbayern als Modellprojekt im Rahmen der Umweltbildung. In Bayern gibt es über 500 Natura-2000-Flächen in allen Regionen des Freistaats. Die meisten dürften vielen Leuten vor Ort kaum bekannt sein. Es gibt daher noch viel zu entdecken, wozu der „Schulkompass“ eine gute Gelegenheit bietet.



CHRISTOPH BAUER

Dipl.-Forsting. (Univ.)
PR-Fachwirt (BAW)
Leiter Bezirksgeschäftsstelle Oberpfalz mit Vogel- und Umweltstation Regenstein
www.oberpfalz.lbv.de

- ANZEIGE -

Neue Lebensräume.



Steinbrüche sind wichtige Lebensräume für Sandlaufkäfer und Co. Wir unterstützen die biologische Vielfalt in unseren Abbaustätten durch fachgerechte Renaturierung und gezielte Anlage von Biotopen.

www.knauf.de/nachhaltigkeit

KNAUF

„NATÜRLICH TRAUERT MAN“

Interview mit Gerhard Koller, Geschäftsführer
des LBV, über Testamente und Nachlässe
zugunsten des LBV

Was in anderen Ländern Gang und Gäbe ist, wird auch bei uns immer bekannter: dass man seinen Besitz über den Tod hinaus für einen guten Zweck einsetzen kann. An Gerhard Koller, den Geschäftsführer des LBV und Beauftragten der Stiftung „Bayerisches Naturerbe“, wenden sich die Menschen, die heimatverbunden sind, die die Natur lieben und die ihren Nachlass Bayerns Natur vermachen wollen.

VOGELSCHUTZ: Herr Koller, wie viel vererben die Menschen dem LBV?

Gerhard Koller: Das ist ganz unterschiedlich. Wir hatten Vermächtnisse von 1.000,- bis 500.000,- €, und wir hatten auch als Alleinerbe große Liegenschaften in guter Lage, die die Million überschritten haben.

VS: Kaum jemand spricht gerne über Geld und noch viel weniger über den eigenen Tod. Wie kommen die Menschen trotzdem mit Ihnen ins Gespräch?

Koller: Die Menschen vertrauen mir, weil ganz klar ist, dass nichts vom Gespräch an andere gelangt. Der Kontakt kommt meist durch einen ersten Anruf bei uns zustande. Wir rufen auch nie von uns aus an, sondern die Menschen kontaktieren uns bei weiteren Fragen. Das eigentliche Gespräch führt man dann auf Wunsch unter vier Augen entweder vor Ort oder beim LBV. Wir beraten die Menschen auch nicht und weisen deutlich darauf hin, dass die vertraglichen Angelegenheiten ein neutraler Notar regeln sollte.

VS: Kommt da nicht manchmal der Vorwurf, dass der LBV unmoralisch handelt? Gerade wenn sich Familienmitglieder nach dem Erbe ungerecht behandelt fühlen?

Koller: Das ist in den 35 Jahren, in denen ich mich mit dem Thema beschäftige, wirklich nur einmal vorgekommen. 95 % unserer Erblasserinnen und Erblasser haben keine Kinder und wenn doch, dann ist das vorher mit der Familie besprochen. Wir hatten auch große Spenden durch Angehörige, die uns freiwillig aus dem Nachlass bedacht haben, weil sie wussten, dass der oder dem Verstorbenen die Arbeit des LBV am Herzen lag. Es kommt zudem öfter vor, dass erbende Angehörige uns Immobilien überlassen, da sie ansonsten entsprechend Erbschaftsteuer bezahlen müssten, die das Erbe regelrecht auffrisst. Der LBV ist ja von der Erbschaftsteuer befreit.

VS: Sie kommen den Menschen sehr nahe. Wie trifft Sie dann die Nachricht vom Tode einer Erblasserin oder eines Erblassers?



Bleibendes Zeichen der Verbundenheit sind die mit den Erblassern gepflanzten Apfelbäume vor der LBV-Landesgeschäftsstelle in Hilpoltstein.

Koller: Natürlich trauert man. Es entwickeln sich über die Jahre oft enge, vertrauensvolle Beziehungen, und es tut schon weh, dann vom Tod zu erfahren. Gleichzeitig ist die Erbschaft aber immer auch ein Neuanfang, wie es sich die oder der Testatgeber ja auch gewünscht hat.

VS: Einige Menschen möchten sicher, dass ihr Vermögen erhalten bleibt und nicht ausgegeben wird. Wie gehen Sie damit um?

Koller: In LBV-Projekte investiertes Geld ist immer eine nachhaltige Anlage. Wer aber bei größeren Testaten sein Vermögen erhalten wissen will, dem können wir mit unserer LBV-nahen Stiftung Bayerisches Naturerbe auch das ermöglichen. Die Stiftung muss das Stammkapital ja erhalten und setzt lediglich die Erlöse für Bayerns Natur ein. Neben der Hauptstiftung haben wir derzeit zehn Unterstiftungen eingerichtet. Eine Unterstiftung sollte jedoch zu Lebzeiten eingerichtet werden.

VS: Beim Auflösen eines Haushaltes stoßen Sie sicher auf viele, sehr persönliche Dinge. Was ist das für ein Gefühl?

Koller: Wir agieren in vielen Fällen als Testamentsvollstrecker, und man dringt da in die Privatsphäre der Menschen ein. Deswegen bin ich mir immer bewusst. Aber ich verfare dann exakt wie wir das in unseren Gesprächen zu Lebzeiten vereinbart hatten. Da geht keine Information nach außen. Wir verwerten alle Haushaltsgegenstände sorgsam. Auch um die Grabpflege kümmern wir uns auf Wunsch wie vorher vereinbart.

VS: Und damit ist das Testament für Sie dann abgeschlossen?

Koller: Verwaltungstechnisch ja, aber ganz abgeschlossen ist eine Begegnung mit einem Menschen nie. Man denkt immer wieder an diese Menschen zurück und ist für ihr Vertrauen in unsere Arbeit und für ihre Unterstützung dankbar.

INTERVIEW: ALF PILLE

STIFTUNGSKONTO:

Sparkasse Mittelfranken Süd
IBAN: DE79 7645 0000 0000 1800 18
BIC: BYLADEM1SR5



Wenden Sie sich bei Fragen an den Bevollmächtigten der
Stiftung, Herrn Gerhard Koller:

Tel. 09174 / 4775-10, E-Mail: g-koller@lbv.de

www.stiftung-bayerisches-naturerbe.de

Hier können Sie auch kostenlos unsere Broschüre rund ums
Thema Erbschaft und den aktuellen Stifterbrief anfordern.

*Bewegt wurde sich –
ob beim Pflegeeinsatz im
Wald oder bei den vielen
Freizeitaktivitäten.*



Fotos: NAJU



MOVE IT - GEMEINSAM WAS BEWEGEN

So lautete das Motto unseres diesjährigen Jugendcamps in dem schönen Ort Pfünz in der Nähe von Eichstätt. Und so probierten wir eine strahlende Sommerwoche lang verschiedene Arten der Bewegung aus.

Beim Klettern erklommen wir die höchsten Gipfel, wir düsten mit Fahrrädern über Berge und durch Täler zu einem Steinbruch und zu einem Biobauernhof, wo wir Alternativen zur konventionellen Landwirtschaft und nachhaltige Anbaumethoden kennenlernten.

An einem anderen Tag schlugen sich die Geocacher ihren Weg durch Wald und Wiesen und betrieben außerdem auch Gehirnjogging, als sie Aufgaben lösten, bei denen sie ihre unmittelbare Umwelt erkundeten: Welche Fische schwimmen in der Altmühl? Zu welchem Vogel gehört welche Stimme? Währenddessen beschäftigte sich eine andere Gruppe damit, am Fluss ein Küchen-Kanu zu bauen, das uns am darauffolgenden Tag bei unserer Kanutour auf der Altmühl begleitete und uns mit Wassermelone und selbstgemachtem Sushi bewirtete. Doch das Essen blieb nicht das einzige Highlight auf der Tour. Am meisten freuten wir uns über den Anblick eines Reiher, der nur wenige Meter von unserem Kanu entfernt zum Fischen ins Wasser hinabstieß.

Pflegeeinsätze

Ins Schwitzen kamen wir bei unseren beiden Pflegeeinsätzen. Während es die eine Gruppe beim Wegebau im Wald noch vergleichsweise schattig hatte, so schuftete die andere mit Sonnenhüten auf der Orchideenwiese, die jeden Herbst gemäht werden muss, damit die empfindlichen Pflanzen nicht in Altgras und zu hoher Vegetation untergehen. Unsere Aufgabe war es nun, für und mit der LBV-Kreisgruppe Eichstätt das Gras zusammenzurechen und auf Anhänger aufzuladen. Und wer zunächst dachte, die wenigen Quadratmeter

seien schnell abgegrast, der bemerkte rasch, dass die Realität etwas anders aussah. Nichtsdestotrotz waren wir alle mit vollem Einsatz dabei und obwohl am Ende zerkratzt und verstaubt, zufrieden mit uns und unserem Ergebnis.

Politisches Engagement

Doch uns stand nicht nur der Sinn nach körperlicher Bewegung: Auch politisch wollten wir wieder aktiv werden. Und so informierten wir uns beispielsweise bei einem der Workshops über die Freihandelsabkommen TTIP und CETA und bereiteten alles für die große Demonstration am 17. September in sieben deutschen Großstädten vor.

Selbstverständlich kam bei alledem auch der Spaß nicht zu kurz – gerade beim Kanufahren musste der ein oder andere nach erbarmungslos ausgefochtenen Wasserschlachten wohl oder übel die Bewegungsform „schwimmen“ ausprobieren. Beim Komponieren eines Camp-Songs, bei Wizard-Duellen mit epischen Ausmaßen, der gemütlichen Runde am Lagerfeuer oder der Abschiedsparty – es war für jeden etwas dabei. Und so waren trotz der Vorfreude auf das eigene Bett alle ein bisschen wehmütig, als wir nach einer Woche die Zelte wieder abbrachen und uns verabschiedeten – bis zum nächsten Camp!

MARGARETE DREXLER

NAJU SEMINARTERMIN

Das Veranstaltungsprogramm mit allen Terminen für 2017 gibt es ab Januar auf unserer Webseite
www.naju-bayern.de
oder anfordern bei Iris Kirschke, Tel.: 09174-4775-41

MEDIEN | SERVICE

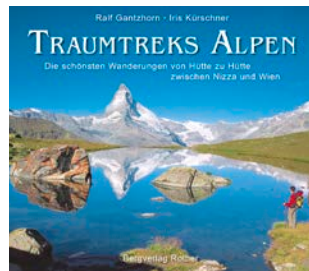


An dieser Stelle empfiehlt Ihnen die VOGELSCHUTZ-Redaktion lesenswerte Bücher, sehenswerte Filme oder DVDs und praktische Apps und Tests rund um den Naturschutz.

Traumtreks Alpen

Die schönsten Wanderungen von Hütte zu Hütte zwischen Nizza und Wien

Ralf Gantzhorn/Iris Kürschner
224 Seiten, Bergverlag Rother
Preis: 49,90 €
ISBN: 978-3-7633-7051-1



Ein prachtvoller Bildband mit beeindruckenden Aufnahmen wahrer Sehnsuchtsorte zum Träumen oder als Inspiration für neue Bergtouren. Die Fotos vermitteln ganz andere Impressionen von Bergtouren, als es in den herkömmlichen Wanderbüchern möglich ist, da dort im Normalfall nur Platz für die Wegbeschreibung ist. Dieser Bildband ist dafür gemacht, einfach zu Schwelgen und ohne mühsame Internetrecherche bequem die nächste Sommer-tour zusammenzuträumen oder sogar zusammenzustellen. Jede Tour wird mit allen wichtigen Informationen zur Durchführung sowie mit Routenkarte und Höhenprofil vorgestellt. Dabei ist es teilweise auch möglich, sich einfach nur beeindruckende Abschnitte der Hüttentouren für kürzere Wanderungen herauszuziehen. Auch wenn man die Touren nicht selbst gehen kann, vermitteln sie dennoch einen atemberauschenden Einblick in die Faszination Bergwandern in den europäischen Alpen. Ein wunderbares Weihnachtsgeschenk für jeden, der die Berge liebt.

M. ERLWEIN

Mein Naturkalender 2017

Naturillustrationen
Christopher Schmidt
160 Seiten (je eine Doppelseite pro Kalenderwoche), Spiralbindung
Pala Verlag
Preis: 19,90 €
ISBN: 978-3-89566-363-5



Der handliche Wochenplaner im A5-Format begleitet die großzügig gestalteten Kalenderseiten mit wunderschönen farbigen Vogel-, Tier- und Pflanzenillustrationen. Die naturgetreuen Motive begleiten durch die Jahreszeit und reichen von Uhukücken, über den Schwalbenschwanz bis hin zum Luchs im Schnee. Mit einer Doppelseite pro Kalenderwoche und Monatsübersichten bietet der Planer ausreichend Platz für Termine und Notizen. Eigene Naturbeobachtungen im Garten, auf Spaziergängen und Reisen lassen sich dort ebenso festhalten, wie besondere Momente im Jahr. Der Kalender hat eine praktische Spiralbindung und einen festen Einband. So dient er auch wunderbar als persönliches Naturtagebuch. Der Naturmaler Christopher Schmidt hat auch schon Bestimmungsbücher illustriert. Ein empfehlenswertes Weihnachtsgeschenk für jeden Naturfreund.

M. ERLWEIN

FERNGLAS | TEST

FACELIFTING: DIE NEUEN SWAROVSKI EL 8,5X42/10X42 W B

Swarovskis EL-Baureihe setzt seit 1999 Maßstäbe: Nicht nur im Preis, auch in puncto Leistung, Ergonomie und Qualität sind die Ferngläser des österreichischen Herstellers Spitze. Damit dies so bleibt, wurde die EL-Baureihe schon 2010 grundlegend erneuert, und Ende 2015 hatte Swarovski eine weitere Überarbeitung angekündigt. Kann man ein perfektes Glas noch verbessern?

Nun, die optischen und mechanischen Qualitäten seiner Flaggschiffe hat Swarovski schon mit der letzten Überarbeitung so weit ausgereizt, dass wir auch im direkten Vergleich der alten und der neuen EL-Baureihe keinen Unterschied feststellen können: Der Blick durch das neue Glas offenbart ein durch den Einsatz von „Field-Flattener“- und HD-Linsen sowie Swarovskis hochwertiger Vergütung bis an den Rand gestochen scharfes und brillantes Bild ohne Farbsäume – aber das waren wir auch vom Vorgänger gewohnt. Ebenso ist das große, auch für Brillenträger voll nutzbare Sehfeld von 112 m bzw. 133 m (je nach Modell) immer noch Spitze. Und auch die ergonomische Form mit Durchgriff und Daumenmulden ist geblieben. Was hat sich dann geändert? Swarovski hat an äußerlichen Details und am Zubehör gefeilt: Da ist die neue Gummiarmierung griffiger und weicher als die des Vorgängers und dennoch hypoallergen und weichmacherfrei.

Die Dioptrieneinstellung ist jetzt noch zusätzlich gesichert und kann sich nicht mehr in der Hitze des Gefechts unbeabsichtigt verstellen. Der bislang wenig praktikabel mit Gummiringen am Korpus befestigte Objektschutz klippt jetzt sicher und fest



Das überarbeitete EL 8,5x42 bietet die bewährte Spitzenqualität mit einigen Verbesserungen im Handling.

direkt am Objektiv ein. Und schließlich ist da ein neuer, in seiner Konstruktion genialer Tragegurt: Die aus Schnur statt aus Riemen bestehende Konstruktion verhindert jedes Verdrehen des Gurtes und erlaubt, seine Länge statt mit dem üblichen mühseligen Gefummel in Sekunden zu verstellen. Am Korpus ist dieser Riemen allerdings mittels Bajonettverschluss befestigt – jeder, der einen Trageriemen eines Fremdherstellers bevorzugt, wird da die klassische Lasche zum Durchfädeln vermissen. Alles in allem: Das „neue“ EL (Preis: ab 2.410 €) ist eher ein Facelift – das aber die bewährten Qualitäten dieser Spitzengläser in einigen für den Nutzer sehr hilfreichen Details ergänzt.

ULRICH LANZ

Bitte
ausreichend
frankieren



ANTWORT

Landesbund für Vogelschutz
in Bayern e.V.
Postfach 13 80
91157 Hilpoltstein

6. bis 8. Januar 2017

DIE STUNDE DER WINTERVÖGEL

FOTO: STUNDE DER WINTERVÖGEL 2016 - Teilnehmer Franz X. Peischl

So einfach geht's

- ❄ **Vom 6. bis 8. Januar 2017:** Eine Stunde lang die Vögel zählen!
- ❄ **Zeitpunkt frei wählen!** (Zeitspanne: eine Stunde)
- ❄ **Pro Art die jeweils gleichzeitig gesichtete Höchstzahl melden:**
(z.B. max. 3 Amseln, 2 Kleiber ... gleichzeitig gesehen)

So schicken Sie uns Ihre Meldungen:

Online: www.stunde-der-wintervoegel.de
- hier finden Sie das Eingabe-Formular mit Bildern

Per Post: LBV, Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein

Per Fax: 09174-4775-75

Telefonisch: 0800-1157115 (kostenfrei)

NUR am 7.+ 8. Januar von 10-18 Uhr

WIR SIND FÜR SIE DA



LANDESGESCHÄFTSFÜHRER

Gerhard Koller

Vermächtnisse für den LBV | Stiftung Bayerisches Naturerbe
Tel. 09174-4775-10
E-Mail: g-koller@lbv.de



FÖRDERERSERVICE

Thomas Kempf

Spenden | Patenschaften
Tel. 09174-4775-15
E-Mail: t-kempf@lbv.de



MITGLIEDERSERVICE

Maria Gerngroß | Sabine Meyer

Datenänderungen | Ehrungen
Spendenbescheinigungen | Neumitglieder
Tel. 09174-4775-19, -13
E-Mail: m-gerngross@lbv.de | s-meyer@lbv.de



INFOSERVICE

Infoservice-Team

Beratung zu Naturschutzfragen | Informationen | Service
Tel. 09174-4775-34, -35
E-Mail: infoservice@lbv.de



LBV-NATUR-SHOP

Uwe Kerling | Sabine Mathieu

Einkauf/Verkauf, Versandleitung | Bestellannahme
Tel. 09174-4775-20, -11
E-Mail: u-kerling@lbv.de | naturshop@lbv.de



MITGLIEDERMAGAZIN VOGELSCHUTZ

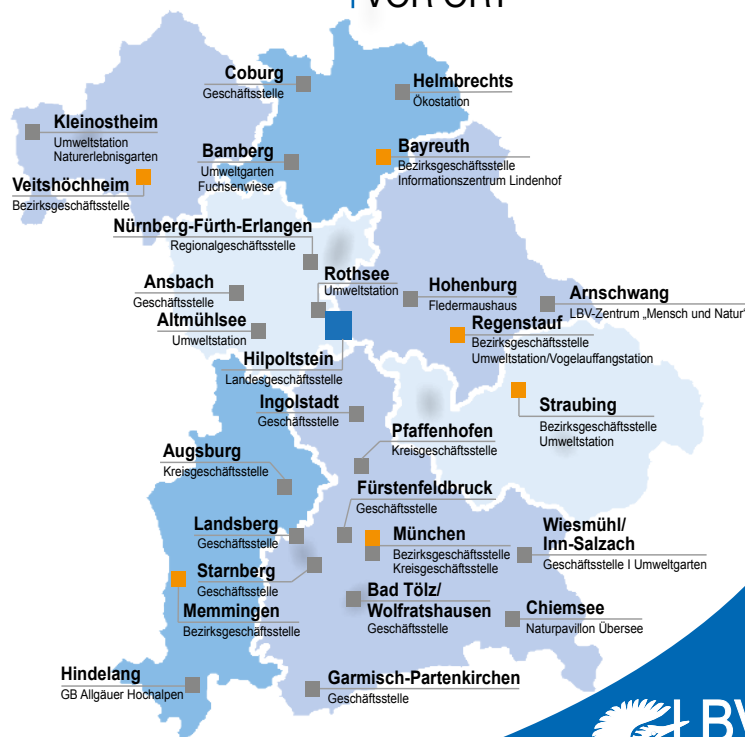
Markus Erlwein

Redaktion (verantwortlich) | Anzeigen
Tel. 09174-4775-80
E-Mail: m-erlwein@lbv.de

LBV-LANDESGESCHÄFTSSTELLE

Postanschrift: Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein

DER LBV IN BAYERN | IHRE ANSPRECHPARTNER VOR ORT



Teil des Schwarms werden.

ZEISS Ferngläser und Spektive



//RELIABILITY
MADE BY ZEISS

Neu!



Das neue ZEISS Victory SF 42 und Conquest Gavia 85
Die erste Wahl für Birder.

Fitis oder Zilpzalp? Mit den Ferngläsern und Spektiven von ZEISS entgeht Ihnen keine Federzeichnung. Dank ihrer kompakten und leichten Bauweise, der hohen Detailschärfe sowie der dynamischen Fokussierung sind sie perfekter Begleiter für Birder, die für ihre Leidenschaft gerne bis an die entlegensten Orte der Welt reisen. www.zeiss.de/natur



Gratis-Katalog jetzt
anfordern unter
Tel. +49 (0)7634/5049-845

www.birdingtours.de



Reisen mit Genuss in die Welt der Vögel 2017

Kuckuck (V. Sthamer)



Weißrussland: Auf den Spuren der Kuckucke

Mit dem LBV-Vorsitzenden Dr. Norbert Schäffer

Weißrussland ist vielgestaltig und artenreich. Im Westen, an der polnischen Grenze, liegen ausgedehnte Urwälder, die naturräumlich mit dem Białowieża-Nationalpark zusammenhängen. In der Mitte des Landes haben sich bis heute jahrhundertalte kleinbäuerliche Strukturen in einer harmonischen Kulturlandschaft erhalten. Im Süden liegt der Fluss Pripjat, als „Europäischer Amazonas“ ist er Teil eines einzigartigen Flusssystems. Vor einigen Jahren hat der LBV zusammen mit BirdLife Belarus weißrussische Kuckucke im Pripjat-Tal besendet.

Höhepunkte:

Białowieża-Urwald: Weißbrücken- und Dreizehenspecht, Grünlaubsänger, Zwerg- und Halsbandschnäpper, Schell-, Schlangen- und Schreiadler.

Schutzgebiete Sporovo und Telechany: Seggenrohrsänger, Schwarzhals- und Rothalstaucher, Zitronenstelze, Bartkauz, Doppelschnepfe.

Beloje-Fischteichgebiet: Zwergsäger, Moorente, Zwergdommel, Große Rohrdommel, Buschrohrsänger, Blaukehlchen, Sprosser und Beutelmeise.

Pripjat – europäischer Amazonas: Lasurmeise, Terekwasserläufer und Teichwasserläufer, Weißbrücken- und Dreizehenspecht.

Moränenlandschaft am

Schtschara: Blauracke, Ortolan, Wachtelkönig, Schafstelze, Braunkehlchen, Blutspecht, Ziegenmelker.

Reiseleiter: Andreas Weber,
Dr. Norbert Schäffer (LBV)

Termin: 18.5. - 27.5.2017

Preis ab: 1.869 € pro Person im DZ

Im Revier des Steinadlers

Alpenvögel in Oberbayern

Mitten in einer grandiosen Alpenkulisse stehen die alpinen Vogelarten im Mittelpunkt: Steinadler, Alpenschneehuhn, Mauerläufer und Birkhuhn sowie Schneesperling, Zitronenzeisig, Weißbrücken- und Dreizehenspecht. Zusätzlich stehen auch die moorbewohnenden Raritäten wie Wachtelkönig und Karmingimpel auf unserer Wunschliste.

Wachtelkönig (C. Moring)



Reiseleiter: Markus Gerum und
LBV-Gebietskenner

Termin: 28.5. - 3.6.2017

Preis ab: 770 € pro Person im DZ

Digiskopie-Workshop am Altmühlsee

In Zusammenarbeit mit LBV und Swarovski Optik!

Beim Digiskoping wird eine Digitalkamera am Fernrohr befestigt und liefert Brennweiten von bis zu 7000 Millimeter. Dadurch können auch mehrere hundert Meter entfernte Objekte noch in erstaunlich guter Qualität fotografiert werden.

Digiskoping (C. Hercher)



Reiseleiter: Dr. Jörg Kretzschmar

Termin: 22.9. - 24.9.2017

Preis ab: 360 € pro Person im DZ

Wiesen, Wein und Wiesenweihen

Eine Genussreise durchs Frankenland

Neben den größten Streuobstwiesen Europas bei Burgbernheim besuchen wir die Vogelinsel am Altmühlsee und das Mohrhof-Weihergebiet bei Erlangen. Zum Abschluss der Reise geht es zum Wiesenweihenprojekt nach Uffenheim.

Wiesenweihe (W. Nerb)



Reiseleiter: Wolfgang Nerb und
LBV-Gebietskenner

Termin: 3.5. - 7.5.2017

Preis: auf Anfrage

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelschutz - Mitgliedermagazin des Landesbund für Vogelschutz in Bayern \(LBV\) e.V.](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [2016_4](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Vogelschutz - Zeitschrift des Landesbundes für Vogelschutz in Bayern e.V. 1-44](#)